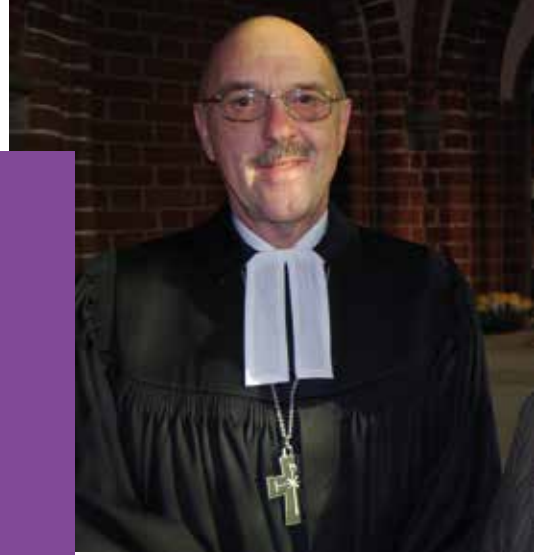


Liebe zum geistlichen Wort und praktischen Tun

Dieter Rathing

Regionalbischof im Sprengel Lüneburg

2011–2021



**EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS**



Sprengel Lüneburg



Am 28. August 2011 wurde Dieter Rathing durch Landesbischof Ralf Meister in der St. Johanniskirche in sein Amt als Landessuperintendent für den Sprengel Lüneburg eingeführt.

Vorwort

Am 28. August 2011 wurde Dieter Rathing in sein Amt als Landessuperintendent für den Sprengel Lüneburg eingeführt. Bis zur Verabschiedung des Regionalbischofs in den Ruhestand im März 2021 werden also rund neuneinhalb Jahre vergangen sein. Was sein Wirken in dieser Zeit geprägt hat, das hat Dieter Rathing in einem Brief an die Ordinierten selbst zum Ausdruck gebracht: „Wenn Sie hinter meiner Leitung des Sprengels eine Liebe zum geistlichen Wort im weitesten Sinne und zu einer Orientierung am praktisch wirkenden Tun wahrgenommen haben, sehe ich mich sehr verstanden.“

Die vorliegende Broschüre soll ein Stück Dokumentation der Amtszeit des Lüneburger Regionalbischofs 2011-2021 sein. Zugleich soll die Persönlichkeit Dieter Rathings im Spiegel von Erinnerungen seiner Mitarbeitenden in Erinnerung bleiben. Schließlich sind hier Worte der Wertschätzung und Dankbarkeit zu lesen. Worte, die sicher so oder ähnlich bei der für den 7. März 2021 geplanten Verabschiedung gesagt worden wären. Insofern mag das vorliegende Magazin ein bescheidener Ersatz dafür sein.

Ich danke den Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge und wünsche allen Lesenden, vor allem Dieter Rathing viel Freude bei der Lektüre.

**Hartmut
Merten**



*Pressesprecher des
Sprengels und Beauftragter
für Öffentlichkeitsarbeit*

Inhalt

EIN MANN FÜR DEN ZWEITEN BLICK	4
FREUDE AM UNTERWEGSSEIN	6
WAS DIETER RATHING WIRKLICH MEINT	8
WO ES IMMER ETWAS ANDERS LÄUFT...	10
LANDESSUPERINTENDENT UND REGIONALBISCHOF	12
DEMUT UND RÜCKHALT	13
FREIHEIT DER GESCHWISTERLICHKEIT	14
GENERALKONVENTE	15
SCHNÖRKELOS, VERLÄSSLICH, EHRlich!	16
EIN AKTENSTÜCK IST EIN AKTENSTÜCK	18
EIN NEUER BLICK AUF DIE SITUATION	20
OFFEN, SELBSTKRITISCH, AUCH MAL UNBEQUEM	22
SPRENGELBEREISUNGEN	24
GOTTES MITARBEITER SIND WIR	26
MIT CHARME UND HUMOR	28
AUFGESCHLOSSENHEIT, NÜCHTERNHEIT UND FREUDE	29
EIN MODELL, DAS SCHULE GEMACHT HAT	30
EIN OFFENES OHR FÜR DIE NOTFALLSEELSORGE	32
KIRCHE IM TOURISMUS: BEGEISTERUNG FÜR DAS PILGERN	33
ORDINATIONEN, EINSEGNUNGEN, BEAUFTRAGUNGEN	34
VON HUNDEN, KATZEN, PASTORINNEN UND PASTOREN	36
FREUNDLICH, WERTSCHÄTZEND UND VERTRAUENSVOLL	39
BETRIEBSPRAKTIKA	40
ERNST - LEISE - MEINUNGSSTARK	42
CHARISMA DES KLANGS	43
„DER HAT SICH JA RICHTIG ZEIT GENOMMEN“	44
MITTEN IM LEBEN	45
EIN ANGENEHMER CHEF UND MITFAHRER	46
MIT DIETER RATHING IN BERLIN	47
ERINNERUNG AN EIN VERSCHMITZTES LÄCHELN	48
DER PERFEKTE CHEF	49
DER TSCHECHISCHE ABGANG EINES REGIONALBISCHOFS	50
IMPRESSUM	51

**Dieter
Rathing**



*... beim Besuch der
Berufsbildenden Schulen
in Winsen/Luhe 2011*

*Gott hat meine Füße im
Sprengel Lüneburg „auf
weiten Raum“ gestellt.
Diesen Raum habe ich
versucht abzugehen. Dabei
mag manches Gelungene
gewesen sein, anderes bin
ich schuldig geblieben.
(Dieter Rathing)*



*Dänische Spezialitäten,
feiner Humor, klare Kante:
Celles Superintendentin
Andrea Burgk-Lempart
über Dieter Rathing*

KIRCHENKREIS CELLE

Ein Mann für den zweiten Blick

Die Fragen des folgenden Interviews stellte Alex Raack, der Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis Celle, an Superintendentin Dr. Andrea Burgk-Lempart.

Frau Burgk-Lempart, wenn Sie Dieter Rathing in einem Satz beschreiben müssten, wie würde der lauten?

Andrea Burgk-Lempart: Er ist ein Mann für den zweiten Blick.
(Lacht.)

Das müssen Sie nun doch erklären.

Als ich ihn vor drei Jahren das erste Mal kennenlernte, war der Gesprächsverlauf, nun ja, recht zäh und kam nur sehr schleppend in Gang. Dieter Rathing ist ein Mann, der nicht mehr sagt, als unbedingt nötig. Das hat mich zunächst irritiert, da bin ich ehrlich. Aber bald darauf – und das meine ich mit dem zweiten Blick – stellte ich fest, dass das, was er sagt, absolut Hand und Fuß hat. Eine, wie ich finde, besondere Eigenschaft.

*„Dieter Rathing ist ein
Mann, der nicht mehr sagt,
als unbedingt nötig.
Das hat mich zunächst irri-
tiert, da bin ich ehrlich.“*

Wie haben Sie von dem einige Jahre Älteren und Erfahreneren in Ihrer täglichen Arbeit profitieren können?

Wann immer ich ein Problem in meinem Kirchenkreis hatte, hat er sich – meistens per Telefon, weil er nicht gerne lange Mails schreibt – zurückgemeldet und hat mir auf konstruktive Weise weitergeholfen. Dabei haben mich seine große Ruhe, seine Besonnenheit und sein feiner Humor beeindruckt.

An welche persönlichen Begegnungen haben Sie besondere Erinnerungen?

Speziell an die Einladungen zu sich nach Hause zum Essen. Einmal im Jahr haben seine Frau und er für uns gekocht, mehrere Gänge, alles sehr liebevoll. Unvergessen natürlich auch die Fahrt ins dänische Aarhus bzw. die kulinarische Vorbereitung in Form von in Säure gegartem Fisch.

Was hat Dieter Rathing in seiner Rolle als Regionalbischof ausgezeichnet?

Ich habe ihn als sehr begabten Prediger bewundert, mit klarer Sprache, einem plastischen Vokabular und vor allem einer klaren Haltung, die er nicht zuletzt im Umgang mit der Flüchtlingskrise bewiesen hat. Und ich fand es klasse, dass er immer ein offenes Ohr hatte, dabei die Gabe bewies, wenn nötig auch eher im Hintergrund zu bleiben – ganz konkret zum Beispiel, als er unsere Kirchenkreiskonvente zweimal nach Hermannsburg begleitete. Er hatte keinen Amtshabitus und das macht schon eine Menge aus.

Vor allem ist er ein Mann, auf den man sich zu 100 Prozent verlassen kann. Ich habe ihm schon damit gedroht, dass wir ihn aus dem Ruhestand holen werden, falls in Zukunft einer der Prüfer*innen im Zweiten Theologischen Examen ausfallen sollte. Er weiß am besten, dass das als Kompliment gemeint ist.

Was wünschen Sie ihm für den Ruhestand?

Dass diese neue Lebensphase tatsächlich etwas ruhiger sein wird, aber auch, dass er einen Ort findet, an dem er auch in Zukunft sein Talent, sein Können und seine Erfahrung einbringen kann.

**Dr. Andrea
Burgk-Lempart**



**Superintendentin
im Kirchenkreis Celle**

*„Ich habe ihm schon damit gedroht, dass wir ihn aus dem Ruhestand holen werden, falls in Zukunft einer der Prüfer*innen im Zweiten Theologischen Examen ausfallen sollte. Er weiß am besten, dass das als Kompliment gemeint ist.“*



Schnappschuss von Dieter Rathing beim Konvent des Kirchenkreises Gifhorn in Springe (l.). Bild oben: Ephoren beim Wandertag in der Lüneburger Heide.

KIRCHENKREIS GIFHORN

Freude am Unterwegssein

Lieber Dieter,

Du warst oft im Sprengel Lüneburg unterwegs, auf klassischen Wegen bei Visitationen, Ordinationen und Einsegnungen.

NICHT NUR KLASSISCH AUF ACHSE

Aber, und das zeichnet Dich aus, auch auf ungewöhnlichen Pfaden: als Hirte, im Backgewerbe, im Buchladen und bei uns im Kirchenkreis Gifhorn auch im Künstlerhaus Meinersen. Oder bei unserer Ephorenklausur im AROS, einem außergewöhnlichen Kunstmuseum in Aarhus.

BEI MEHRTÄGIGEN KONVENTEN PRÄSENT

Das will ich außerdem hervorheben: Du bist bei unseren mehrtägigen Konventen immer dabei gewesen und hast alles mitgemacht: ich erinnere nur an das Körpertraining bei Maria in Rastede. Leider ist die Kirchenkreisklausur in Berlin wegen Corona verschoben worden und auch die letzte Ephorenkonvent in Brüssel mit Dir konnte nicht stattfinden.

Sylvia
Pfannschmidt



**Superintendentin
im Kirchenkreis Gifhorn**

**Dieter Rathing war als
Regionalbischof viel in den
zehn Kirchenkreisen
unterwegs - auch auf
ungewöhnlichen Pfaden.**

Nun bist du angekommen in Lüneburg und willst auf der Dachterrasse den Ruhestand genießen.

Für die neue Lebensphase wünsche ich Dir Gottes Segen und immer wieder die Freude am Unterwegssein. Vielleicht manchmal auch als Gastdienstler, denn Predigen kannst Du. Es war immer ein Vergnügen, Dir zuzuhören.



Rathing bei der Einführung von Sylvia Pfanschmidt (o.l.) in der Gifhorner St. Nicolai-Kirche (o.), das Bild links entstand beim Ephorenkonvent in Aarhus.



Der jährliche Pfingstmontagsgottesdienst des Kirchenkreises im Klecker Wald ist eine Spezialität, das Bild oben zeigt die Mauritiuskirche in Hittfeld.

KIRCHENKREIS HITTFELD

Was Dieter Rathing wirklich meint

Der erste Besuch des neuen Landessuperintendenten in der Hittfelder Kirchenkreiskonferenz war seinerzeit noch nicht von spontaner gegenseitiger Begeisterung geprägt. Es gab zahlreiche Fragen zu seinem Kirchenbild, Plänen und Vorhaben, auch zur Arbeitsverdichtung im Pfarramt. Die Debatte wurde schnell kontrovers, es wurde viel geklagt. Als Dieter Rathing sinngemäß einwarf, dass man sich im Pfarramt doch wunderbar entlasten könne, wenn man nicht an Verwaltungsdingen hänge und auch mal was abgeben müsse, stellte sich eine Stimmungslage ein, die man zwischen gereizt-provoziert und empört-kampfeslustig beschreiben kann. Auf dem Weg zum Auto fragte er: „Sag mal, sind die immer so drauf? Das ist ja ein turbulenter Haufen – habe ich was Falsches gesagt?“ „Na ja,“ so meine Antwort, „falsch nicht, aber du hättest es vielleicht etwas freundlicher und diplomatischer formulieren können.“

Auch bei der ersten Kirchenkreis-Visitation 2013 sprang ein wärmerer Funke nicht sofort über. Die KKV-Mitglieder hielten einige Beobachtungen und Anmerkungen des Visitators für einseitig, hatten Diskussionsbedarf und Änderungswünsche zum Bericht. Dass dieser bereits abgeschickt war, löste leichte bis mittelschwere

„Konzentriert, mit hohem Interesse an unseren Erfahrungen und Herausforderungen vor Ort, kollegial-geschwisterlich und völlig ohne Amtsdünkel leitete er unsere Besprechungen, brachte uns als konkurrenzfrei und freundschaftlich verbundene Gemeinschaft zusammen.“

Verärgerung aus. Meine zarten Vermittlungsversuche, dass er manches bestimmt „gar nicht so meine, wie es geschrieben sei“, waren wenig erfolgreich.

Was Dieter Rathing wirklich meint, wurde mir zugänglich in den Ephorenkonferenzen. Konzentriert, mit hohem Interesse an unseren Erfahrungen und Herausforderungen vor Ort, kollegial-geschwisterlich und völlig ohne Amtsdünkel leitete er unsere Besprechungen, brachte uns als konkurrenzfrei und freundschaftlich verbundene Gemeinschaft zusammen.

„BLEIB MAL GELASSEN...“

Für Jahresgespräche nahm er sich viel Zeit, in anstrengenden und persönlich fordernden Konstellationen im Mit- und Gegeneinander von Kolleg*innen und Kirchenvorständen habe ich Dieter Rathing stets als wertvolle und verlässliche Unterstützung erlebt. Zuweilen haben wir beide nicht gewusst, wie ein Konflikt aufzulösen ist, aber allein schon die Gewissheit, dass ich ihn jederzeit hinzuziehen und fragen kann, war sehr hilfreich. Manchmal gab es „nur“ die Ansage: „Bleib mal gelassen, es gibt Dinge, die kannst du nicht regeln und ich weiß auch nicht, wie es gehen könnte. Halt es aus, lass es so stehen.“ Auf den ersten Blick unbefriedigend, auf den zweiten aber vielleicht die einzig realitätsnahe, pragmatisch angebrachte und zudem noch eine wirklich evangelische Sichtweise.

Im Kirchenkreis Hittfeld überrascht uns wenig, wir sind es gewohnt, Neues zu denken und die Wechselfälle des Lebens zu kennen. Eines gab es dann aber doch noch nie: Eine Pastorin hatte sich von ihrem Mann getrennt und neu verliebt – in einen Muslim, der gar nicht daran dachte, Christ zu werden. Ebenso wenig dachte die Kollegin daran, dieses zu verheimlichen und plante mutig und überzeugt ihre kirchliche Hochzeit in der Gemeinde, in der sie lebt und arbeitet. Es gab Empörung und Auseinandersetzung, die Frage: Darf das sein? Ich war gebeten, die Trauung durchzuführen, wollte das auch gerne tun, plagte mich zugleich im Vorfeld mit vielerlei Gedanken. Als ich erkrankte und absagen musste, sprang der Landessuperintendent ein. Allein, dass ER es tat, war ein klares Statement, und von seiner wunderbaren und alle Fragen aus dem Raum fegenden Traupredigt schwärmen heute noch Viele. Danach wusste jede und jeder, was Dieter Rathing denkt und welche unaufgeregt-zugewandte Gelassenheit, welche menschliche Größe, welche gekonnte Verbindung von Akzeptanz aller irdischen Facetten des Lebens und Klarheit im theologischen Standpunkt ihn kennzeichnet.

All dies durfte ich auch ganz persönlich noch einmal erfahren, als meine eigene Ehe in die Brüche ging, Neues zu erobern und zu gestalten war. In dieser verletzlichen Zeit standen mir nicht alle Zeitgenossen hilfreich und nah zur Seite, um es vorsichtig auszudrücken. Du, lieber Dieter, hast es anders gehalten, mich begleitet und gestärkt, mir Vertrauen entgegengebracht. Das war ein großartiges Erleben, allein dafür bin ich dir dauerhaft verbunden.

Dirk
Jäger



Superintendent im
Kirchenkreis Hittfeld

„Danach wusste jede und jeder, was Dieter Rathing denkt und welche unaufgeregt-zugewandte Gelassenheit, welche menschliche Größe, welche gekonnte Verbindung von Akzeptanz aller irdischen Facetten des Lebens und Klarheit im theologischen Standpunkt ihn kennzeichnet.“



Die Wendländer sind immer für eine Demo zu haben, links aus Anlass eines Besuchs 2013 auf dem Hof Schulz in Quickborn. Oben: Rathing 2019 bei der „Hitzacker Dorf e.G.“.

LÜCHOW-DANNENBERG

Wo es immer etwas anders läuft...

Lieber Dieter,

was wirst Du wohl in Erinnerung behalten, wenn Du an deine Besuche in unserem „inkompatiblen“ Kirchenkreis denkst?

Vielleicht, dass es hier immer etwas anders läuft. Erwähne Dich also gerne daran, dass man hier mit Gott über Mauern springen kann, wenn man im „Hitzacker Dorf“ als Landessuperintendent eine Wand hochzieht.

Wir sind Dir dankbar, dass Du Dich praktisch und ermutigend an vielen Orten des Überganges und bei Gelegenheiten des Anderswerdens und des Ausprobierens uns zur Seite gestellt hast.

GEDULD MIT KOMPLIZIERTEN KOMMUNIKATIONSWEGEN

Die „komplizierten Kommunikationswege“ in diesem Kirchenkreis waren in Deinen Augen zwar zu geduldraubend. Trotzdem hast Du Dich hier stark gemacht, wenn es galt diese Kommunikation zuzuspitzen, zusammenzuführen oder mit uns gemeinsam nach außen zu vertreten. Für Deine Treue und Solidarität in allen Fragen sind wir

*„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest.“
Galaterbrief 5,1*

mehr als dankbar und danken Gott, dass er Dich in dieses Amt zu dieser Zeit gesetzt hat.

Du bist mit uns bei Castortransporten über Schienen und Schotter gestolpert. Du hast genau die richtigen Predigtworte für den Einführungs- und Aussendungsgottesdienst zum Kirchenkreispfarramt gefunden. Du hast uns durch Deine Haltung bestärkt und durch Deine kritischen Anfragen ermutigt. Du hast uns zu Kirchenkreiskonventen begleitet und warst auf angenehme, unaufdringliche Art präsent.

ÜBER SCHIENEN UND SCHOTTER GESTOLPERT

Große Wertschätzung hast Du im persönlichen Gespräch erfahren. Auf Dich konnte man sich verlassen, mit Dir kam man zu Ergebnissen. Deine Ohren waren alle Zeit für deine Kirchenkreise im Sprengel gespitzt, so dass Du uns ermutigen konntest, Gelegenheiten zu ergreifen.

Du bist als Superintendent gekommen. Daran mussten wir uns erst gewöhnen. Du bist unser Landessuperintendent geworden. Dein Mitfühlen in den Abschieden, im Trost und im Entscheidungsringen hatte die wohlthuende Nähe, die wir vermissen werden.

Du warst schon unser Regionalbischof, bevor Du Das Schild an Deiner Tür ausgetauscht hast. Dem Bischöflichen in Dir, so unsere Erfahrung, entspricht Galater 5,13: „Ihr aber, Brüder und Schwestern, seid zur Freiheit berufen.“ In Deinem Amts- und Dienstverständnis war und ist diese Freiheit lebensecht geworden. Man hat aus Deinem Ringen im Stillen und in der kollegialen Frage im Gespräch auch dieses Ringen wahrgenommen, aber auch das Geschenk, das uns Christus macht, wenn er uns zur Freiheit befreit.

LEBENSECHTE FREIHEIT

Freiheit scheint das, was Du nun gewählt hast, indem Du vor der Zeit in den Ruhestand wechselst. Das ist eine „unübliche“ Entscheidung in der Agenda unserer Landeskirche. Wir wünschen Dir, dass es sich darin alles als gut und richtig und gesegnet erweisen wird. Wenn etwas von diesem „Unüblichen“ aus dem Wendland stammen würde, würde es uns natürlich freuen.

Wir wünschen Dir einen guten Weg heraus aus Deinem Amt und einen gesegneten Übergang in das, was Du für Deinen Ruhestand erhoffst und erbittest. Möge Gott es schenken, denn er ist so frei.

Stephan Wichert-von Holten



Propst im Kirchenkreis
Lüchow-Dannenberg

„Du hast uns durch Deine Haltung bestärkt und durch Deine kritischen Anfragen ermutigt. Du hast uns zu Kirchenkreiskonventen begleitet und warst auf angenehme und unaufdringliche Art präsent.“



„Der hat uns wahrgenommen“: Das spürten die Menschen nach dem Besuch im Amt Neuhaus. Das Bild oben zeigt St. Nicolai, St. Johannis und den Wasserturm in Lüneburg.

KIRCHENKREIS LÜNEBURG

Lasup und Regionalbischof - Landbereisung und Ratgeber

Kaum jemand ist so viel im Sprengel unterwegs, wie Dieter Rathing es sein musste. Ich führte ihn in die entferntesten Winkel des Amtes Neuhaus jenseits der Elbe. Mit viel Einfühlsamkeit hörte er den Geschichten zu, die Menschen dieses Landstriches zu berichten hatten. So standen wir gemeinsam mit einem Kirchenvorsteher in Vockfey am Schutthaufen der in der DDR-Zeit geschleiften Häuser dieses Ortes und hörten von der Zwangsumsiedlung in den 50er Jahren.

Das weckte großes Zutrauen zu diesem Fürsprecher in den höheren Etagen der Landeskirche. „Der hat uns wahrgenommen. Der denkt an uns.“ Das galt sicher nicht nur für das Amt Neuhaus, sondern auch für andere Gegenden – ob Glitzerwelt auf Erfolgswellen oder Krisenherd.

Der Ratgeber Regionalbischof Rathing ist ein immer ehrlicher zuhörender Begleiter, der nicht vorschnell urteilt. Er ging mit, ging mit hinein auch in schwierige Situationen, wie sie sich mir zum Beispiel in der Fusion der Kirchenkreise Bleckede und Lüneburg oder unserer Diakonie ergaben. Menschen auf wechselvolle Wege mitnehmen erfordert eben viel Offenheit, die manchmal auch Unsicherheiten teilt und aushält, um schließlich auf gefundenen Lösungswegen entschlossen mitzugehen. Danke, Dieter Rathing! (Christian Cordes)

*Christine Schmid
Christian Cordes*



*Leitende Superintendentin
und Superintendent
im Kirchenkreis Lüneburg*

Dieter Rathing – Demut und Rückhalt

Wenn ich an Dieter Rathings Amtszeit in Lüneburg denke, dann verbinde ich das mit seinen Initialen:

D.R. „D“ steht für mich für Demut. Die Demut, mit der der Landessuperintendent und spätere Regionalbischof sein Amt ausgeübt hat. Jeder, der ihn erlebt hat, wird das bemerkt haben: Dieter Rathing nimmt sich zurück, lässt gerne andere leuchten, ist überaus bescheiden. Er ist immer da, wo es nötig ist und nicht, wo es besonders komfortabel ist. Er freut sich mit einem über Erfolge, kirchliche Sternstunden. Aber er trägt wie selbstverständlich auch das Scheitern mit, die Zweifel, die Anfechtungen.

„MACHT - DIENST - DEMUT“

Uns Ephoren beschenkte er gern mit geistreicher Literatur. So zu einem Weihnachtsfest mit dem Büchlein „Macht- Dienst- Demut“ von Reinhard Feldmeier. In Zeiten größer werdender Macht der Kirchenkreise - und damit der Ephor*innen - ein ethisch wie kirchenpolitisch aufregender Impuls. Vielleicht auch mehr: eine Zeitansage des aufmerksamen Beobachters unserer Kirche. Hier und da werden vermehrt „Entscheidungen von oben“ gefordert. Hier und da werden Leuchtturm-Träume wach, hier und da möchte einer die Kirche besser und mehr gerettet haben als die andere.

Dieter Rathing hat da durch sein Wesen, seine Worte, seine Leitung einen Gegenimpuls gesetzt. Im paulinischen Sinne: „Nichts soll von Eigennutz und Prahlerei bestimmt sein. Sondern in Demut soll jede den anderen als ihm selbst überlegen achten. Jeder soll nicht auf das Seine Schauen, sondern auch auf das der anderen.“ Für diesen meist diskreten, aber immer spürbaren Leitungsimpuls unseres Landessuperintendenten und Regionalbischofs bin ich von Herzen dankbar.

BERUHIGUNG IN AUFGEREGTHEITEN

Das „R“ steht für mich für Rückhalt. Rückhalt, den Dieter Rathing gab. Ich wüsste kein Problem, über das ich mit ihm nicht hätte reden können. Und keinen Konflikt, in dem ich nicht seinen Rat geschätzt hätte. Egal, wie angespannt oder verworren eine Situation war, Dieter Rathing konnte Ruhe in die Gedanken bringen und eine Lösung finden helfen. Bei den mancherlei Aufgeregtheiten, die es in einer

Superintendentur gibt, war es manchmal schon allein das sonore „Rathing“, mit dem er sich am Telefon meldete, das die Dinge wieder entspannter sehen ließ. Rückhalt: gewiss zu sein, einen zugewandten und klaren Gesprächspartner zu haben. Einen der nicht unkritisch, doch an Deiner Seite ist – das war eine Wohltat. Danke.

ORIGINALITÄT UND SPRACHWITZ

„R“, das steht last not least auch für Redekunst. Dieter Rathings Redekunst, in verkündigender Absicht auch „Homiletik“ genannt. Wir in Lüneburg hatten das Privileg, Dieter Rathing oft predigen zu hören auf der St. Johannis-Kanzel. Da kam Originalität mit Sprachwitz zusammen. Da wurde man durch staunenswerte Reformulierungen der biblischen Inhalte zum neuen Hinhören verleitet. Da rüttelten einen treffsichere Welt- und Selbstbeobachtungen auf. Da eröffneten sich neue Blickwinkel auf altgegläubte Geschichten.

„WO IST DAS GANZE GOLD GEBLIEBEN?“

Wie gerne hätte ich Dieter Rathings Weihnachtspredigt im Corona-Jahr 2020 gehört. Er hätte ganz sicher einen unverwechselbaren Gedanken weitergegeben. So, wie zu Weihnachten 2012, unter dem Eindruck der Finanz- und Bankenkrise. In seiner Predigt stellte er die Frage: „Wo ist eigentlich das ganze Gold geblieben, das die Heiligen drei Könige zur Krippe brachten. Alles verloren?“ Ich könnte nun ausführlich die Varianten wiedergeben, die Dieter Rathing zum Hörgenuss der Gemeinde durchspielte. Bis zu seiner wunderbaren Antwort (wie ich sie in Erinnerung habe): „Maria hat es klug versteckt. Nicht zur Bank gebracht, nicht in Fonds angelegt. Sie gab es Jesus, als er groß genug war. Der hat es direkt zu den Menschen getragen, die es brauchen. Und noch immer schimmert etwas von diesem Gold. Überall da, wo Menschen für den anderen da sind.“

In Lüneburg konnte es einem öfter passieren, dass man auf diese oder später folgende Predigten von Dieter Rathing angesprochen wurde. Und hoffentlich wird der Emeritus Dieter Rathing bald wieder Kanzeln in und um Lüneburg besteigen. Herzlichen Dank, Dieter Rathing, für „D“ und „R“ und vieles mehr.

(Christine Schmid)



KIRCHENKREIS SOLTAU

Freiheit der Geschwisterlichkeit

Zehn Jahre hast Du uns als Kirchenkreis begleitet: vom 1. September 2011 an, der Kirchenkreis hatte damals 45.052 Gemeindeglieder. Jetzt, gut zehn Jahre später, sind es 39.262. – Stellenplanung, Impulse setzen, Zusammenhalt schaffen. Anregungen von Außen: Aarhus, Potsdam, weite Welt und kirchliches Leben im engeren Umkreis.

Aufbruch zu neuen Ufern – und rechtzeitig erkennen, wann es Zeit ist, andere Wege zu wagen. Dann: Zuhören, Ermutigen – manchmal durch trockene Kommentare.... Und bei allem: in der Freiheit der Geschwisterlichkeit. Danke für gut zehn Jahre als Landessuperintendent und Regionalbischof! Und als älterer Bruder...

**Heiko
Schütte**



**Superintendent
im Kirchenkreis Soltau**

Generalkonvente

2011: „Herausforderung für den Pfarrberuf: Von der Tradition und den Chancen eines Schlüsselberufes unserer Kirche“.
Referent: Landesbischof Ralf Meister (Hannover)

2012: „Wie gewinnen wir ethische Maßstäbe für ein christliches Handeln in der Welt?“ Referent: Prof. Dr. Gerhard Wegner (Sozialwissenschaftliches Institut der EKD, Hannover)

2013: „Christliche Toleranz im Spiegel der Kirchengemeinden“.
Referent: Dr. Stephan Schaeede (Loccum)

2014: „Die Kunst des Sterbens heute – wer hilft uns dabei?“
Referent: Prof. Dr. Wilhelm Schmid (Berlin).

2015: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht“ - Christliche Glaubensgewissheit in multireligiöser Umgebung.
Referent: Prof. Dr. Wilfried Härle (Ostfildern).

2016: „Theologie, Kirche und Glaube in multireligiösen Kontexten“.
Referent: Dr. Michael Biehl (Evangelisches Missionswerk, Hamburg)

2017: „Geschick in alle(n) Welten ...“ – Ordination und Berufungsgewissheit im 21. Jahrhundert (Hannover Congress Centrum)

2018: „Letztendlich ist das Christentum Freiheit“ (Ph. Melanchthon) - Wie vollzieht sich Kirche als Raum der Freiheit?“
Referent: Prof. Dr. Christian Polke (Göttingen)

2019: „Zeit für Freiräume“ . Ein Tag mit Wandergruppen in der Lüneburger Heide

**Prof. Dr.
Wilfried Härle**



*Der emeritierte Hochschul-
lehrer für Systematische
Theologie und Ethik war
der Hauptredner beim
Generalkonvent 2015*



*Die Leitung des
Generalkonventes gehört
zu den Kernaufgaben der
Regionalbischöfe. Dieter
Rathing war die Jahresver-
sammlung der Ordinierten
wichtig. Das zeigt sich
unter anderem an der Liebe
zum Detail, mit der er die
Großveranstaltungen
plante. So wurden die
neuen Pastorinnen und
Pastoren im Sprengel stets
mit einer Rose bedacht,
angehende Ruheständler
ebenso wertschätzend
verabschiedet.*



Das Bild oben zeigt Dieter Rathing im Kreise der Evangelischen Jugend bei der Sprengeltagung in Oldenstadt im Januar 2018.

KIRCHENKREIS UELZEN

Schnörkellos, verlässlich, ehrlich!

Der Kirchenkreis Uelzen liegt zentral im Sprengel Lüneburg – ob von Wolfsburg oder Lüchow, von Hittfeld oder Walsrode – die Entfernung nach Uelzen ist stets ungefähr gleich. Nicht zuletzt deshalb haben hier in den zehn Jahren der Amtstätigkeit von Regionalbischof Dieter Rathing zahlreiche Sprengelveranstaltungen und -treffen stattgefunden. Das begann schon am 15. April 2011 als der Landesbischof im Uelzener Martin-Luther-Haus den versammelten Superintendent*innen Dieter Rathing als designierten Nachfolger von Hans-Hermann Jantzen im Amt des Landessuperintendenten vorstellte.

MIT DEM LEBEN DER KIRCHENKREISE VERTRAUT

Schnell kam man ins Gespräch und die Aussicht, dass einer aus dem Kreis der Superintendent*innen, der mit dem Leben und den Herausforderungen der Kirchenkreise vertraut war, in das Sprengel-Leitungsamt berufen werden sollte, stieß auf positive Resonanz. In den zehn Dienstjahren des Landessuperintendenten, der nach der Einführung der neuen Kirchenverfassung zum Regionalbischof wurde, hat sich die damit verbundene Hoffnung erfüllt. Eng, vertrauensvoll, fair und offen war die Zusammenarbeit in der Ephoren-

Der Woltersburger Mühle fühlt sich Dieter Rathing besonders verbunden. Das Bild oben links zeigt ihn mit Gerard Minnaard und Lutz Krügener, dem Beauftragten für Friedensarbeit in der Landeskirche, während seines Besuches in der Ausstellung „Krisenregionen“ des Fotokünstlers Wolf Böwig.

konferenz und dementsprechend auch in den Beziehungen zu den Kirchenkreisen. Der Kirchenkreis Uelzen ist Dieter Rathing nicht nur durch die Sprengel-Zusammenkünfte und durch endlose Fahrten auf der überlasteten B4 bekannt, sondern auch durch zwei intensive Kirchenkreis-Visitationen, eine ganze Reihe von Ordinationen, Jubiläumsbesuche und viele Gespräche in den Gemeinden. Dabei konnten wir ihn als einen Regionalbischof kennenlernen, von dem ein Mitglied des Kirchenkreisvorstandes einmal sagte: „So ist er: schnörkellos, verlässlich und ehrlich!“ Als solchen haben wir ihn im Kirchenkreis Uelzen geschätzt.

Mit den Klöstern in Ebstorf und Medingen, dem Missionarischen Zentrum in Hanstedt und der Woltersburger Mühle hat der Kirchenkreis Uelzen vier überregionale Zentren in seinem Gebiet. Auch hier war Dieter Rathing ein gern gesehener Gast. Ob beim Dank- und Weihefest in Medingen, beim jährlichen Hanstedt-Tag oder zu anderen Gelegenheiten, stets zeichnete sich der Regionalbischof als origineller Prediger aus. Das zeigte sich auch 2014 beim „Sprengel-Praxistag Gottesdienst“, als Rathing seine Predigt mit einer längeren lateinischen Einleitung begann.

VERBUNDENHEIT ZUR WOLTERSBURGER MÜHLE

Eine enge Verbundenheit gab es stets zur engagierten Arbeit zum „Zentrum für biblische Spiritualität und gesellschaftliche Verantwortung“ in der Woltersburger Mühle. Es ist nicht zuletzt dem Einsatz von Dieter Rathing zu verdanken, dass hier und im angrenzenden Skulpturenpark der Friedensort des Sprengels Lüneburg angesiedelt ist.

Zu den ausgesprochenen Stärken des Regionalbischofs gehört sicher das persönliche Gespräch. Im direkten Austausch begegnet er seinem Gegenüber sehr präsent, offen und unterstützend. Hier zeigte sich auch für den Kirchenkreis Uelzen und seinen Propst seine große Erfahrung aus Jahrzehnten kirchlicher Arbeit und das Bemühen um Ausgewogenheit im Urteil.

KIRCHE IM WANDEL

Die Amtszeit von Dieter Rathing ist geprägt durch das Erleben einer „Kirche im Wandel“. Diesen nicht immer einfachen Prozess hat er auch im Kirchenkreis Uelzen stets realistisch und mit der ihm eigenen Sachlichkeit begleitet. Dabei war ihm die Überzeugung abzuspüren, dass „Kirche bleiben wird“, wenn auch vielleicht ganz anders, als wir es gewohnt sind. Mit dieser Haltung hat er hier viele Menschen zum eigenen Nachdenken angeregt und Mut gemacht, sich weiter in der Kirche zu engagieren.

Dies möge ihm auch persönlich im Ruhestand gelingen, für den wir ihm aus dem Kirchenkreis Uelzen alles Gute wünschen.

Jörg
Hagen



Propst im
Kirchenkreis Uelzen

„Zu den ausgesprochenen Stärken des Regionalbischofs gehört sicher das persönliche Gespräch. Im direkten Austausch begegnet er seinem Gegenüber sehr präsent, offen und unterstützend.“



*Malatelier für Kinder (I.):
Die Hinwendung zu Geflüchteten ist ein Arbeitsfeld im Kirchenkreis. Das Bild oben zeigt Rathing auf dem Weg zu einer Ordination in Corona-Zeiten.*

KIRCHENKREIS WALSRÖDE

Ein Aktenstück ist ein Aktenstück

Lieber Dieter, dass Du stets gut vorbereitet bist, dass Du aufmerksam zuhörst, dabei zugewandt bist und Fragen stellst, die weiterführen und neue Gedanken eröffnen – das ist wohl Grundvoraussetzung für einen Regionalbischof.

Unvergessen ist mir ein Wortbeitrag bei der Tagung der Landessynode in Osnabrück. Diskutiert wurde über die Verabschiedung eines „Wortes der Landessynode“. Es ging um das Ziel, zu einer „Kirche des gerechten Friedens“ zu werden. Natürlich gab es dazu ein Aktenstück. In der Debatte ergriffst Du das Wort und erläutertest den verduztten Synodalen: „Ein Aktenstück ist ein Aktenstück ist ein Aktenstück“. Nicht mehr und nicht weniger. Dieses Bonmot blieb haften und wurde immer wieder aufgegriffen.

Bleiben werden auch die Erinnerungen an die Einladungen zum Essen an alle Epher*innen in euren Gärten. Ich erinnere mich nur an schönes Wetter, eine lauschige Terrasse und leckeres Essen bei netten Gesprächen. Dazu aber werde ich immer auch an euren Mähroboter denken, der den Rasen an der LaSuptur ordentlich hielt – und zugleich das Freizeitgefährt der Hauskatze war. Die ließ sich

„Du hast uns gesagt, was Du als aktuellen Bedarf für Reformen siehst, wir haben alte Lieder neu kennengelernt und wir haben erfahren, wie es ist, wenn man unbekannte Lieder singt.“

gerne auf ihm nieder und fuhr eine Runde damit. Einmal reisten wir Superintendent*innen nach Berlin, ein anderes Mal nach Dänemark. In Aarhus haben wir viel gesehen und interessante sowie anregende Gespräche gehabt – und abends zog es uns oft noch in ein Lokal in der Altstadt. So hast Du ganz viel dafür getan, dass aus einem Kreis von Arbeitskollegen eine Runde wurde, in der eine freundschaftliche Atmosphäre wuchs.

WAS WIRD ER ALS NÄCHSTES LIED SINGEN LASSEN?

Zur Visitation 2017 hatten wir Dich gebeten, beim Kirchenkreistag einen Vortrag zu halten: „500 Jahre Reformation – wie muss sich Kirche heute reformieren“. Ich habe mir die Kerngedanken des Vortrages aus dem Protokoll geholt. Er war gut strukturiert und durchdacht mit klugen Gedanken. Vor allem aber ist mir in Erinnerung geblieben, dass Du uns zwischen den Abschnitten hast Lieder singen lassen. Aber zuerst hatten wir nicht für alle Gesangbücher. Es war kein Kantor bei der Sitzung dabei. Und die Lieder, die Du ausgesucht hattest, waren zum Teil unbekannt – wengleich sehr passend. So haben wir dabei dreifach gelernt: Du hast uns gesagt, was Du als aktuellen Bedarf für Reformen siehst, wir haben alte Lieder neu kennengelernt und wir haben erfahren, wie es ist, wenn man unbekannte Lieder singt. So war bei den darauffolgenden Gelegenheiten, wenn unser Landessuperintendent (und später Regionalbischof) vortrug, eine gewisse Anspannung da: Was wird er als nächstes Lied singen lassen? Ich versuche mir immer wieder klar zu machen: Wir sollten uns geehrt fühlen, weil Du uns im KKT Walsrode so viel zugetraut hast. Und das obwohl (oder weil) Du uns so gut kennst.

NACHDENKEN ÜBER DAS BESONDERE

Bei der Visitation im Kirchenkreis hast Du mit uns darüber nachgedacht, was das Besondere unseres Kirchenkreises ist. In Deiner Amtszeit geschah es, dass wir während der sogenannten „Flüchtlingskrise“ 2015 eine ehemalige Kaserne sehr schnell mit vielen Migranten belegt bekamen. Inzwischen ist es eines von zwei Ankunftszentren in Niedersachsen. Ein Foto zeigt das Malatelier, ein Angebot für Kinder. Bis heute ist die Zuwendung für Geflüchtete ein wichtiges Arbeitsfeld für uns. So gibt es bei uns z.B. auch in Kooperation zwischen Diakonischem Werk und Lebensberatung eine interkulturelle Traumaberatung. Mit den Mitarbeitenden aus diesen Bereichen hast Du gesprochen. Du hast die Erstarkung der „Nachbarschaften“ im Kirchenkreis verfolgt und positiv begleitet. Du hast mit Landrat und Bürgermeisterin über die Chancen und Probleme der Lage zwischen Hamburg, Bremen und Hannover direkt am Autobahndreieck Walsrode informiert .

In den letzten Jahren durften wir Dich mehrmals zu Ordinationen einladen. Dabei zeigte sich einmal mehr, dass Deine Predigten immer hörensweet sind. Ich habe aus Ihnen manch eine überraschende Wendung mitgenommen.

**Ottomar
Fricke**



**Superintendent im
Kirchenkreis Walsrode**

**„Nun sagen wir Dir ein
herzliches „Dankeschön“
für die Begleitung und
wünschen Dir Gottes
Segen zum Ruhestand.“**



Welten treffen aufeinander: Besuch des Internationalen Cafés in Stelle (I.). Das Bild oben entstand bei einem Gespräch mit Prädikanten und Lektoren im Kirchenkreis.

KIRCHENKREIS WINSEN/L.

Ein neuer Blick auf die Situation

Im Januar 2012 durfte ich als stellvertretender Superintendent aus Soltau in Vertretung von Sup. Heiko Schütte an der Ephorenkonferenz in Winsen an der Luhe teilnehmen. Kurz vorher hatte ich gehört, dass die Stelle in Winsen bald zur Neubesetzung anstünde. So hatten der noch ziemlich neue Landessuperintendent und ich ein Gespräch nach der Konferenz verabredet. Es hieß, wir könnten einen kleinen Raum im Gemeindezentrum für das Gespräch nutzen. Nach fünf Minuten kam jemand: „Hier können Sie nicht bleiben. Hier ist gleich Konfirmandenunterricht.“ Wir wurden freundlich, aber bestimmt rausgebeten, durften jedoch in die Bibliothek im Gemeindehaus umziehen – zumindest für die nächsten zehn Minuten. Dann wiederum kam die ehrenamtliche Leiterin, schaute uns irritiert an. „In einer halben Stunde mache ich die Bücherei auf. Das muss ich noch vorbereiten.“ Und auch sie bat uns – freundlich, aber bestimmt – den Raum zu verlassen. So nahm Dieter Rathing seine Jacke: „Kommen Sie, wir gehen einfach raus.“

EIN RICHTUNGSWEISENDES GESPRÄCH

Wir machten schließlich einen winterlichen Spaziergang, um weiter reden zu können. Letztlich habe ich mich aufgrund dieses Gesprä-

„Hier können Sie nicht bleiben. Hier ist gleich Konfirmandenunterricht.“ Wir wurden freundlich, aber bestimmt rausgebeten, durften jedoch in die Bibliothek im Gemeindehaus umziehen – zumindest für die nächsten zehn Minuten.

ches ja auch beworben und bin im Juni 2012 in Winsen als Superintendent gewählt worden. Zwei Dinge – finde ich – werden in dieser Anfangsgeschichte deutlich. Zum einen: Es war und ist nicht einfach für einen Landessuperintendenten, einen Ort zu finden. Er ist eher zu Gast, auf der Durchreise. Zum anderen: Wenn Dieter Rathing etwas wichtig war, dann fand er in der Regel doch einen Ort, eine Möglichkeit, wo die Anliegen einen Raum hatten.

RAUM ZUM GESCHWISTERLICHEN AUSTAUSCH

Ein fester Ort, zumindest eine verlässliche Zeit im Monat, waren für mich die Ephorenkonferenzen unter der Leitung des Landessuperintendenten. Manch einer von außen findet ja die Ephorenkonferenz Lüneburg nicht so ganz einfach. Ich bin jedoch immer bereichert von den Konferenzen wieder nach Hause gefahren. DR hat immer wieder einen Raum eröffnet zum geschwisterlichen Austausch; fachlich, theologisch und menschlich. Ich schätze dabei, dass Dieter Rathing immer wieder auch klar seine Meinung geäußert hat, wissend, dass der kirchenpolitische Mainstream manchmal anders aussah. Gern hätte ich im Corona-Jahr noch die Studienfahrt nach Brüssel mit der Ephorenkonferenz und dem Regionalbischof unternommen.

TROCKENER HUMOR

Zwei Visitationen habe ich mit Dieter Rathing als Visitator erlebt. Interessiert hat er Menschen im Kirchenkreis Winsen getroffen und kirchliches Leben wahrgenommen. Ich schätze bei diesen Begegnungen immer wieder seinen trockenen Humor. Vieles machte er mit einem Schalk im Nacken. Und ich habe immer wieder von seinem Blick auf die Dinge profitiert. Dieter Rathing hat einem immer noch einmal einen neuen Blick auf die Situation ermöglicht. Das habe ich in Einzelgesprächen erlebt, aber auch in größeren Zusammenhängen. Das muss man dann aber auch hören wollen. Aber auch zwischen den offiziellen Besuchen fühlte ich mich von Dieter Rathing sehr aufmerksam begleitet. Er hatte immer ein offenes Ohr und meist einen guten Rat, auch in schwierigen Zeiten. Selbst noch in den letzten Wochen seines Dienstes.

Es tut mir ein wenig leid, dass das letzte Jahr mit unserem Regionalbischof das Corona-Jahr war, denn sein Amt, so wie er es ausgefüllt hat, lebt von persönlichen Begegnungen. Ich bin sehr dankbar für die gemeinsame Zeit im Dienst hier im Sprengel Lüneburg und hoffe, dass der RB i.R. den Talar nicht ganz an den Nagel hängt.

Last, but not least, erinnere ich mich gern an die jährlichen, gemütlichen Abende der „Sup-Truppe“ mit Partnern im Hause Rathing. Heidi und Dieter Rathing haben uns dabei stets auf eine kulinarische Reise mitgenommen. Auch dafür bin ich dankbar.

**Christian E.
Berndt**



**Superintendent im
Kirchenkreis Winsen/Luhe**

*„Es war und ist
nicht einfach für einen
Landessuperintendenten,
einen Ort zu finden.
Er ist eher zu Gast,
auf der Durchreise.“*



Dieter Rathing als Prediger vor der Kulisse des VW-Werks (l.) und als „Testfahrer“ eines E-Bikes in der Autostadt.

WOLFSBURG-WITTINGEN

Offen, selbstkritisch, auch mal unbequem

An was erinnerst Du Dich beim Kirchenkreis Wolfsburg-Wittingen wohl als erstes? Die lange Fahrzeit?

Immerhin ist unser Kirchenkreis nicht nur der südlichste in Deinem Sprengel, sondern auch der am weitesten von deiner Residenz entfernte: 107 km auf der kürzesten Strecke, gar 129 bis zum äußersten Zipfel. Aber Du hast Dich nie über die lange Fahrzeit beschwert. Im Gegenteil, an Autos und am Fahren hast Du Freude. Zumindest beim Fahren eines E-Mobils eines großen deutschen Herstellers. Oder beim E-Biken durch Wolfsburg. Visitationen machen es möglich. Aber das erste, was Dir zu unserem Kirchenkreis einfällt, wird wohl doch etwas anderes sein.

Vielleicht kommt Dir schnell die Fusion der Kirchenkreise Wittingen und Wolfsburg im Jahr 3 Deiner „Regentschaft“ in den Sinn. Aber Lüneburg und Bleckede haben das ja dann nachgemacht. Also doch nicht so besonders.

Dritter Versuch: Du musstest in unserem Kirchenkreis eine Führungskrise miterleben, mit aushalten und durch viele Gespräche bis

„Ach ja, Deine Antwort auf die erste Frage kannst Du uns ja bei Gelegenheit selbst nennen.“

hin zu einer Verabschiedung begleiten und mitgestalten. Dabei hast Du auch selbstkritische Töne angeschlagen, als Du sagtest, dass die leitenden kirchlichen Gremien und Einzelpersonen, Du eingeschlossen, den gemeinsamen Auftrag nicht hinbekommen hätten. Solche Sätze sind selten – auch in Kirche. Aber so haben Dich hier alle erlebt: Offen, ehrlich, selbstkritisch, auch mal unbequem. Du hast Dich immer mit einbezogen, mit Deinen Fragen, mit Deinen Anregungen, mit Deiner Verantwortung. Aber wer denkt schon gerne als erstes an die schweren Zeiten?

KIRCHE UND BERUFSWELT ZUSAMMENGEBRACHT

Besonders eindrücklich war bestimmt Dein Praktikum in der Wolfsburger Großbäckerei und Konditorei Cadera. Im August 2015. Fünf Tage lang um 4 Uhr aufstehen und richtig mit anfassern. Dass Du das mit Erfolg hinbekommen hast, wundert bei uns keinen. Auch nicht, dass Du damit Kirche, Berufswelt und Gesellschaft näher zusammengebracht und existentielle Lebensfragen aufgenommen hast. Das hast Du nicht nur gepredigt, sondern gelebt. Wundern lässt sich höchstens über das Zitat des Leiters der Konditorei. Wolfgang Kalbreier wurde jedenfalls nachher so in der Zeitung zitiert: „Er war sehr schweigsam und konzentriert auf die Sache.“ Konzentriert auf die Sache – klar, das warst Du immer. Aber schweigsam?

Uns bleibst Du eher als ein Mann des Wortes in Erinnerung. Mit Predigten zu Himmelfahrt (2013), bei Jubiläen wie dem 40. der Wolfsburger Telefonseelsorge (2014), bei Einweihungen wie dem Ehmer Kolumbarium (2015), beim Wolfsburger Stadtgeburtstag (2018), bei der Trauerfeier für eine Kollegin, die im aktiven Dienst verstarb (2019), oder bei Ordinationen bzw. Einsegnungen von kirchlich Mitarbeitenden sowie bei Einführungen ins ephorale Amt (2012 und 2018). Deine ruhige, souveräne, wortmächtige und vertrauensvolle Art hat so viele angesprochen und Dich mit ihrer Biografie unlösbar verbunden.



STARKE PRÄSENZ

Du hast eine starke Präsenz in unserem Kirchenkreis gezeigt – in guten und in schlechten Zeiten. Dafür danken wir Dir ausdrücklich! Für den nächsten Lebensabschnitt wünschen wir Dir Gottes Segen! Farewell, Adieu, Gott befohlen!

Christian Berndt



Superintendent
im Kirchenkreis
Wolfsburg-Wittingen

„Du musstest in unserem Kirchenkreis eine Führungskrise miterleben, mit aushalten und durch viele Gespräche bis hin zu einer Verabschiedung begleiten und mitgestalten. Dabei hast Du auch selbstkritische Töne angeschlagen... Solche Sätze sind selten – auch in Kirche.“

Sprengelbereisungen

Einmal im Jahr hat Dieter Rathing eine thematische Reise durch den Sprengel Lüneburg unternommen. Das Anliegen: Engagierte Menschen wahrnehmen und mit ihnen über ihre Anliegen ins Gespräch kommen. Die Themen der etwa eine Woche dauernden und jeweils rund 15 Termine umfassenden Reisen:

Landwirtschaft (2013)



„Schreckliche Bilder, wie sie manchmal im Fernsehen gezeigt werden, habe ich hier nicht gesehen“, sagte Dieter Rathing nach dem Besuch im Schweinekoben von Kreislandwirt Willy Isermann (r.) in Toppenstedt.

Bestattungs- und Erinnerungskultur (2014)



Pastor Thomas Delventhal (Meinerdingen) erläuterte die Vielfalt der Grabformen auf dem kirchlichen Friedhof.

Orte des Friedens (2016)

Die Woltersburger Mühle ist ein Ort, an dem soziales Engagement, biblische Spiritualität, Kunst und Ökologie zusammenkommen.



Handwerk (2015)



Wie viel Herz im Handwerk steckt, das erfuhr Rathing u.a. von der Möbel- und Intarsientischlerin Rebecca Vaick aus Stöckte an der Elbe: „Ich stehe morgens auf und sage mir: Ja! Jetzt darf ich in die Werkstatt.“

Kunst und Kultur (2017)



2017 nahm Rathing nicht nur die hohe Kunst wahr. „Wir sind hier Subkultur“, erklärte Daniel Eppert (l.) im Keller des Kulturvereins „Raum 2“ in Dannenberg, wo auch Punk-Konzerte gespielt werden.

Genossenschaften (2018)



„Einer für alle, alle für einen“ - das Motto von Friedrich Wilhelm Raiffeisen: Dieter Rathing zu Besuch bei der Gemüsegenossenschaft „WirGarten“ am Stadtrand von Lüneburg.



Das Bild links entstand bei einer Bildungsveranstaltung für Italiener 2018, das Foto oben bei einer Gebets- und Strategieklausur der „Christen in der Automobilindustrie“ 2020.

DIENST IN DER ARBEITSWELT

Gottes Mitarbeiter sind wir

Gott ist der große Arbeiter. Er schafft den Menschen zu seinem Bilde! Mit einem Ziel: Er hat seit der Schöpfung den Menschen zum Mitarbeiter haben wollen (cooperatio cum deo). Paulus in 1. Korinther 3,9 kurz und knapp: „Wir sind Gottes Mitarbeiter!“

GOTTES SYNERGIE

Wörtlich übersetzt kann es auch heißen: Wir sind Gottes Synergie! Er vertraut dem Menschen alles an und gibt ihm den Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Die Schöpfung soll weitergehen!

Lieber Regionalbischof Dieter Rathing:

Du warst und Du bist Gottes Mitarbeiter: Vorneweg und mittendrin und oft auch unten bei den einfachen und wenig wertgeschätzten Jobs.

MIT GROSSER PERSPEKTIVE

Bei den regelmäßigen jährlichen Praktika in der Arbeitswelt und als einer, der den Menschen dort ganz nahe ist. Menschlich einfühlsam und mit einer großen Perspektive: Dafür im Namen des Kirchlichen

*„Wir sind Gottes Synergie!
Er vertraut dem Menschen
alles an und gibt ihm den
Auftrag, die Erde zu bebauen
und zu bewahren.“*

Dienstes in der Arbeitswelt (KDA) der Region Lüneburg-Wolfsburg ein ganz großes Dankeschön!

Unvergesslich bleibt die beeindruckende Predigt beim 1. Ökumenischen Gottesdienst der Christen bei Volkswagen (CVW) am 10.07.2015 in Wolfsburg. Auch an vielen anderen Produktionsorten im Bereich Automotive haben sich Christen in der Automobilindustrie (CAI) davon inspirieren lassen, die die Predigt auf der CAI-Homepage nachgelesen haben. Hier ein Auszug:

AUS EINER RATHING-PREDIGT FÜR CHRISTEN BEI VW

„ . . . dass bei Volkswagen kein Auto durch ein Gebet auf das Band kommt und am Ende von dort wieder herunter, muss ich Ihnen nicht sagen. Dafür werden – trotz Maschinen und Automatisierung – viele Hände gebraucht. Und für ein Beten wird bei VW niemand bezahlt. Dennoch möchte ich behaupten: Bei der Arbeit wird gebetet. Genauso übrigens wie bei der Arbeit geflucht wird, aber das ist heute nicht Thema.

„Gott, ist der schwer ...“ – „Dass der bloß heil auf dem Dach ankommt ...!“ – „Himmel, wie soll das mit der Trage gehen ...?“ So vielleicht das Beten damals in Kapernaum. Und wie heute? Wer kann das schon wissen. Ich vermute aber: Das Beten ist lebendiger als die Kirchen, die es lehren. Es ist deswegen lebendiger, weil man kirchliche Lehren dazu nicht braucht.

Es gibt keinen Ort, zu dem hin man das Gebet wegsperren könnte. Es gibt keine Zeit, für die das Beten reserviert sein könnte. Kein Thema, kein Anliegen gibt es, das für ein Gebet nicht taugte. Beim Beten gibt es nichts, was man nicht sagen dürfte. „Mensch“, „Gott“, „Himmel“, „Warum?“, „Wie lange?“, „Wie lange noch?“

Wie oft besteht ein Gebet nur aus solchen ein, zwei, drei Wörtern? Aus den ein, zwei, drei Wörtern und aus den Splittern von Gedanken, die dir einfach nicht aus dem Kopf gehen und die da unbedingt raus müssen. Wann auch immer, wo auch immer. Man legt sich keine Zensuren auf im Gebet.“

WEITER IM DIENST

Heute gibt es das Netzwerk Christen in der Automobilindustrie weltweit. Dieter Rathing – Gottes segensreicher Mitarbeiter, jetzt nicht mehr im Amt, aber weiter im Dienst!

Peer-Detlev Schladebusch



**Sprecher „Christen in der Automobilindustrie“,
Pastor für Führungskräfte
der Wirtschaft,
Spiritual Consulting,
Kirchlicher Dienst in der
Arbeitswelt/ Region
Lüneburg-Wolfsburg,**

„Es gibt keinen Ort, zu dem hin man das Gebet wegsperren könnte. Es gibt keine Zeit, für die das Beten reserviert sein könnte. Kein Thema, kein Anliegen gibt es, das für ein Gebet nicht taugte.“ (Dieter Rathing)



Der Raum der Stille in dem von Daniel Libeskind entworfenen Zentralgebäude der Leuphana Universität Lüneburg wurde im Juni 2017 eingeweiht. Er steht allen Religionen offen.

Mit Charme und Humor

Lieber Herr Rathing,

kommunikativ gesehen sind Sie eher ein stiller Typ. Trotzdem haben Sie es geschafft offen und ehrlich, mit Charme und Humor zu kommunizieren. Es war uns eine Freude, Sie als Regionalbischof „zu haben“.

Die Hochschulgemeinde arbeitet und lebt ökumenisch - das haben Sie wahrgenommen und satzungsmäßig im Beirat festgehalten. Dafür sagen wir Ihnen Dank.

Wir von der EHG/KHG erinnern uns gerne an so manch stille kommunikative Begegnung und wünschen Ihnen von Herzen: seien Sie behütet und gesegnet.

Silke Ideker
Hochschulseelsorgerin (evangelisch)

Michael Hasenauer
Hochschulseelsorger (katholisch)

Silke Ideker
Michael Hasenauer



*Der Regionalbischof ist
qua Amt Vorsitzender des
Beirates der Evangelischen
Hochschulgemeinde
Lüneburg*

Joachim
Lau



Direktor
Evangelische Medienarbeit

Die Mitgliedschaft in den Kuratorien der landeskirchlichen Medieneinrichtungen gehörte zu den „Sonderaufgaben“ von Dieter Rathing. Das Bild links zeigt ihn mit Kay Oppermann, dem Leiter der Abteilung „Digitale Agentur“ der EMA.



Dank für Aufgeschlossenheit, Nüchternheit und Freude

Kommunikation des Evangeliums unter aktuellen, sich ständig verändernden Bedingungen der Gegenwart – wie kann das gehen? Wie lässt sich die Vernetzung der Kirchengemeinden, Kirchenkreise, Einrichtungen, Sprengel, der Landeskirche fördern? Was ist nötig zur Entwicklung der Gesellschaftskommunikation, der Mitarbeitendenkommunikation, der Mitgliederkommunikation? Welche Öffentlichkeitsarbeit, welche Kampagnen braucht unsere Kirche? Welche Schulungen sind nötig?

Regionalbischof Dieter Rathing begleitete treu und engagiert die Medienarbeit der Landeskirche. Leidenschaftlich geführte, kontroverse Diskussionen waren nicht selten: Brauchen wir ein Magazin für unsere Landeskirche? Dürfen, sollten oder müssen wir mitmachen in den Sozialen Netzwerken? Was für Internetsysteme brauchen wir für Kirchengemeinden und Kirchenkreise? Was soll der Internetauftritt der Landeskirche leisten? Welches Verhältnis von Print und Online ist sinnvoll? Wie können wir die Gemeindebriefarbeit stützen? Und: Welche Mitarbeitenden brauchen wir in welchem

Bereich? Dieter Rathing ließ sich nicht beirren: Er behielt einen kühlen Kopf und lenkte immer wieder den Blick darauf, was möglichst weitreichend helfen würde, ganz konkret, möglichst vielen Menschen und möglichst im gesamten Gebiet der Landeskirche – oder darüber hinaus. Über eine Dekade lang hat er sich bei unzähligen Sitzungen eingebracht, zum Beispiel in den Kuratorien der landeskirchlichen Medieneinrichtungen oder bei der Erarbeitung des Kommunikationskonzeptes der Landeskirche. Und er hat Übergänge begleitet, etwa den vom Evangelischen MedienServiceZentrum zur Evangelischen Medienarbeit.

Herzlichen Dank dafür! Herzlichen Dank für Ihren Blick für die Mitarbeitenden in der Medienarbeit! Mich persönlich hat immer wieder beeindruckt Ihre Aufgeschlossenheit für neue Lösungswege für das alte, uns ureigene Thema Kommunikation – Ihre Nüchternheit und Ihre Freude. Sie sagen, es sei gut, wenn nun jemand anders die Arbeit weiterführt. Mir werden Sie fehlen!



„Religion trennt. Religion verbindet. – Religiöse Identität in pluralisierten Zeiten.“ So lautete das Motto eines Dialogforums in der Leuphana

KIRCHE UND BILDUNG

Ein Modell, das Schule gemacht hat

Lieber Herr Rathing!

Per Brief mag ich mich heute von Ihnen verabschieden, verbunden mit einem aufrichtigen Dank für das gemeinsame Unterwegssein in Sachen religiöse Bildung an Schulen, für Gemeinden und an der Uni im Sprengel Lüneburg. Sie haben die Arbeit aufmerksam und engagiert begleitet und Vieles ermöglicht.

Dabei könnte man unseren gemeinsamen Start nicht gerade als gelungen bezeichnen. Etwas, was ich wohl nicht vergessen werde, ist Ihre spröde und ehrliche Reaktion auf meine Frage: „Was erwarten Sie denn von einer Beauftragten für Kirche und Schule hier im Sprengel?“ Sie lautete: „So genau weiß ich auch nicht, wozu die Stelle eigentlich gut sein soll!“ „Na, das ist ja mal eine Arbeitsgrundlage“, habe ich mir gedacht. Und das, obwohl diese Beauftragung schon längere Zeit bestand. Ehrlichkeit kann ich gut leiden, unklare Stellenbeschreibungen hingegen nicht.

Was dann folgte, war der Beginn einer tatkräftigen Kooperation für die Sache. Daraus erwachsen ist die Initiative „Religion. Stark.“

„Was erwarten Sie denn von einer Beauftragten für Kirche und Schule hier im Sprengel?“ Rathing: „So genau weiß ich auch nicht, wozu die Stelle eigentlich gut sein soll!“

Machen.“ Gemeinsam mit Christiane Julius und mir haben Sie in Kooperation mit dem RPI Loccum und mit einigen der Ephor*innen zwei Tage zusammengesessen und daran gestrickt, was wir uns wünschen, was Sinn macht und was realisierbar ist.

Entstanden ist ein jährliches Fortbildungsprogramm für Lehrkräfte, Schulseelsorger*innen und Pfarrer*innen. Wir sind mit weitaus größeren Ideen gestartet, übriggeblieben ist eine sinnvolle, regionale Struktur. Ein Modell, das Schule gemacht hat. Man munkelt, Sie hätten im Kreis der Regionalbischöf*innen etwas mit unserer Idee geprahlt. Fest steht, dass Sie unser Programm weitergegeben haben. Aus einem Modell für Lüneburg wurde eine Grundlage, die in anderen Sprengeln aufgenommen und variiert wurde und wird.

GESPRÄCH AUF AUGENHÖHE

Eindrücklich in Erinnerung ist auch ihr Beitrag zum Dialogforum „Religion trennt. Religion verbindet. – Religiöse Identität in pluralisierten Zeiten“ im Libeskind-Hörsaal der Leuphana. Gemeinsam mit der Islamwissenschaftlerin Lamy Kaddor und dem Bischof Heiner Wilmer waren Sie auf dem Podium. Dass monotheistische Religionen an denselben Gott glauben, mit dieser These haben Sie Studierende zum Nachdenken gebracht und in eine angeregte Diskussion hineingezogen. Das Gespräch war lebendig und auf Augenhöhe. Und als Veranstalterin hat mir gefallen, dass hier junge Erwachsene auf einen Repräsentanten von Kirche treffen, der im Diskurs mit Ihnen um Antworten ringt.

„DER TYP IST COOL“

Und zum Abschluss will ich noch ein Kompliment an Sie weitergeben. Unser Sohn Konstantin (*1999) hat Sie im Einführungsgottesdienst predigen gehört. Mit einem Großvater und Eltern, die Pfarrer sind, geschlagen - seine Ausdrucksweise - steht er vielen Predigten kritisch gegenüber. Sein Eindruck: „Der Typ ist cool.“ Kommt innerfamiliär einem Ritterschlag gleich. Als ich ihn gefragt habe, was denn so cool sei, antwortete er spontan: bodenständig, humorvoll und auch mal ohne schwarzen Kittel.

Für mich sind es immer wieder eindruckliche Sätze und Gebete, die ich mit Ihnen verbinde. Sie drücken die Suche nach einer Sprache aus, die das Evangelium neu, konkret und unverbraucht sagt, ehrlich, unaufgeregt und direkt kommen sie daher. Danke dafür.

Ich wünsche Ihnen viel Gutes, Zeit zum Wandern, zum Nichtstun und zum zweckfreien Lesen. Und den Segen unseres lebendigen Gottes als Wanderstab auf Ihrem weiteren Weg.

Dr. Barbara Hanusa



Barbara Hanusa ist neben Christiane Julius eine der beiden Beauftragten für Kirche und Schule im Sprengel, außerdem Mentorin für Lehramtsstudierende an der Leuphana

„Dass monotheistische Religionen an denselben Gott glauben, mit dieser These haben Sie Studierende zum Nachdenken gebracht und in eine angeregte Diskussion hineingezogen.“



**Bernd
Paul**



Beauftragter für Notfallseelsorge im Sprengel

Die Einsatzkräfte der Polizei und der Rettungsdienste können rund um die Uhr die Bereitschaft der SeelsorgerInnen in Anspruch nehmen. Sie tun ihren Dienst unabhängig von Glauben, Nationalität und Kirchengliederung.

Ein offenes Ohr für die Notfallseelsorge

Es war eine meiner ersten Begegnungen mit Dieter Rathing. In seinem Büro in der Landessuperintendentur haben wir kurz nach meiner Beauftragung über die Notfallseelsorge im Sprengel gesprochen. Das war 2012, noch vor der Gründung des Zentrums für Seelsorge.

„REICHEN SIE IHRE BELEGE EINFACH BEI FRAU WALTJE-MEYER EIN...“

An Details kann ich mich nicht mehr erinnern. Nur an seine Antwort auf die Frage, ob es für diesen Bereich irgendein Budget oder Ähnliches gebe. „Reichen Sie Ihre Belege einfach bei Frau Waltje-Meyer ein. Ich leite das dann nach Hannover weiter; die werden das schon erstatten.“ So einfach habe ich das mit den Abrechnungen seither nie wieder gehabt. Aber so habe ich Dieter Rathing kennengelernt. Als einen Menschen, der pragmatisch ist, der Dinge nicht verkompliziert, wenn sie auch einfach zu regeln sind.

Die Sprengelkonferenz Notfallseelsorge mit den Beauftragten aus den Kirchenkreisen hat regelmä-

Big in seinem Sitzungsraum zu Gast sein dürfen. Dabei hat er ein offenes Ohr gehabt für die Berichte aus diesem Arbeitsfeld und aus den Kirchenkreisen. Er hat sich interessiert für die Chancen und die Probleme, die mit der Arbeit der Notfallseelsorge verbunden sind.

Und auch darüber hinaus ist er für meinen langjährigen Kollegen Karsten Willemer und mich immer ansprechbar für unsere Anliegen gewesen. Dafür sage ich an dieser Stelle herzlichen Dank!



Kirche im Tourismus: Begeisterung für das Pilgern

Lieber Herr Rathing,

zu Ihren Aufgaben gehörte die Begleitung von „Kirche im Tourismus“. Mit den Augen der Touristiker gehören zum Sprengel drei völlig unterschiedliche Tourismusregionen: Die Lüneburger Heide, die Elbtalaue und das Aller-Leine Tal. Die Vielfalt, die Gästen hier angeboten wird, ist entsprechend groß: Von entspanntem Slow-Tourism bis zu zahlreichen Angeboten für Event-Urlaub, von Wandern und Pilgern zu Campingreisen sowie Rad- und Kanutouren, von Einkehrtagen in Klöstern zu Familienurlaub, Kuraufenthalten und Busreisegruppen.

TOURISTISCHE VIelfALT

Genauso vielfältig ist in Ihrem Sprengel auch die kirchliche Präsenz für Gäste und Menschen vor Ort. Sie haben unseren Arbeitsbereich in all den Jahren mit großen Interesse und Engagement begleitet. Die geistlichen Angebote für Flaneure in offenen Kirchen sind ebenso beliebt wie Kurzweiliges, Überraschendes und Kreatives als „Gemeinde auf Zeit“ für Menschen jeden Alters.

Wir erinnern uns gern mit Ihnen:

- an die zahlreichen gastfreundlichen Kirchen im Sprengel, denen das Signet „Verlässlich geöffnete Kirche“ verliehen werden konnte. Einige davon erhielten die zusätzliche Kennzeichnung als Radwege- oder Pilgerkirche.
- an die Ausbildung der Kirchenführerinnen und Kirchenführer. 2017 konnten Sie auch beim Abschlusssseminar in Hermannsburg dabei sein.
- an die Kirche Unterwegs an mehreren Campingorten; als größtes und langfristiges Projekt am Südsee-Camp im Wietzendorf
- an die kirchliche Präsenz im Heidepark Soltau
- an die Vielzahl der musikalischen Angebote als Sommermusik in Kirchen oder im Kurpark, am Elbufer oder in der Heide.
- an Ihre Begeisterung für's Pilgern.

Im Namen des Fachbereichs „Mission, Tourismus, Geistliches Leben“ im Haus kirchlicher Dienste danken wir Ihnen für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Wir wünschen Ihnen Gottes Segen für Ihren neuen Lebensabschnitt.



*Beate Stecher (o.),
Referentin für Kirche im
Tourismus, freut sich über
viele „verlässlich geöffnete
Kirchen“ im Sprengel
Lüneburg.*



*Zu den herausragenden Aufgaben des Regionalbischofs gehört die Ordination von Geistlichen sowie die Beauftragung von Prädikant*innen.*

Berufen zum kirchlichen Dienst

VON DIETER RATHING IN DEN PFARRDIENST ORDINIERT WURDEN...

- Jan Wutkewicz, Hankensbüttel
- Renata Pautsch, Adenbüttel
- Julia Kettler, Meine
- Stefanie Pehlke, Trebel
- Nora Haarmann, Gifhorn
- Florian Herterich, Wolfsburg
- Malte Plath, Lüchow
- Silke Kuhlmann, Fallingbostel
- Hans A. Meyer, Wittingen
- Merle Oswich, Fallersleben
- Dennis Oswich, Fallersleben
- Lucy Verena Koch, Jembke
- Stefanie Lohmann, Groß Hehlen
- Lena Weiß, Wolfsburg
- Micha Steinbrück, Wolfsburg
- Jonathan Overlach, Nahrendorf
- Dr. Anselm Hagedorn, Nettelkamp
- Anne Störmer, Faßberg-Müden
- Lars Charbonnier, Holdenstedt
- Diederik Noordveld, Wienhausen
- Sascha Barth, Breloh
- Kai Arne Burmester, Wustrow
- Wiebke Alex, Hanstedt
- Larissa Anne Mühling, Isenbüttel
- Dr. Dorothea-H. Noordveld-Lorenz, Groß Hehlen
- Johanna Reimers, Bardowick
- Christian Relius, Eldingen
- Johanna Wutkewicz, Wittingen
- Christine Schirmmacher, Langlingen
- Flore Duda, Winsen
- Tobias Heyden, Altemedingen
- Michael Hager, Hermannsburg
- Anneke Ihlenfeldt, Kirchweyhe
- Sina Bembennek, Calberlah
- Martyna Pieczka, Mörse
- Christian Nickel, Bomlitz
- Uta Dittmar, Holdenstedt
- Matthias Wittkämper, Embsen
- Jörn Averbeck, Gerdau
- Ann-Kathrin Averbeck, Gerdau
- Elisabeth Schwenke, Celle
- Christina Torrey, Winsen (L.)
- Julian Wyrwa, Veerßen
- Thorben Bernhardt, Walsrode
- Svenja Kluth, Moisburg
- Susanne Schulz, Lehmke-Wieren
- Franziska Baden, Eschede
- Heinrike Koch, Reinstorf
- Martin Alex, Salzhausen
- Mirja Rohr, Ahlden
- Christina Wolf, Hittfeld
- Sarah Baumgärtner, Wustrow

- Kristin Bogenschneider, Nahrendorf
- Miriam Heuermann, Tostedt
- Ulrike Drömann, Lobetal
- Johannes Luck, Bad Bevensen
- Nicolas Alexander Buschatzky, Bröckel
- Friedhelm Hoffmann, Wietzendorf
- Moritz Junghans und Nina Junghans, Wesendorf
- Frederic Richter, St. Dionys
- Niklas Reinhard Schilling, Molzen-Rätzlingen
- Michael Ketzenberg, Plate
- Lea Nickel, Dorfmark
- Sophie Denkeler, Bendestorf
- Loïc Berge, Celle-Blumlage
- Maren Fedtke
- Ute Sasse
- Doris Paland
- Rosika Krossa
- Werner Jeberien
- Detlef Schmitz
- Inge Heck
- Karin Strunk
- Annette Beushausen
- Ute Passarge
- Elke Bode
- Gerd Höper
- Nana Töpfer
- Thomas Lenzen
- Antje Meyer
- Martin Mehrkens
- Astrid Lange
- Hans-Ulrich Schrafnagel
- Karen-Beatrice Wegner
- Jens Michael Schütz
- Anja Barth
- Prof. Dr. Franziskus Geeb
- Ingfried Schawohl
- Nadine Fauteck-Kollek
- Birgit Thiemann
- Sabine Krützmann
- Frithjof Borchert
- Kerstin Fischer
- Wolfgang Fischer
- Karl-Friedrich Höhne
- Daniel Kannenberg
- Patricia Schömburg
- Heike Bobring
- Heike Lilie
- Ruth Litzen
- Elisabeth van Nguyen
- Barbara Paschke
- Ute Malzahn
- Dr. Lutz Oehlmann
- Traudl Priller
- Dirk Kähler
- Claudia Bonkowski
- Ralf Blecker
- Petra Maria Gerber
- Christine Melzer
- Hartmut Meier
- Natalie Gust
- Simone Dannenfeld
- Ute Marquard
- Dr. Alexander Grabowski

ALS DIAKON BZW. DIAKONIN EINGESEGNET WURDEN...

- Jana Neumann, Moisburg
- Benedict Bögge, Gifhorn
- Nadine Förster, Handeloh
- Rebecca Warnecke, Walsrode
- Anna Schlendermann, Lüneburg
- Sarah Annika Splett, Beedenbostel
- Anne Heyen, Wolfsburg
- Moritz Thöle-Weimar, Celle
- Luisa Heckmann, Stelle
- Kristin Volkmar, Gifhorn

ZUM PRÄDIKANTENDIENST BEAUFTRAGT WURDEN...

- Renate Schawe
- Bernd Peier
- Carmen Kaidas
- Franziska von Bremen
- Ortrun Vossen-Hengstmann
- Anja Herrmann
- Susanne Dörn
- Christiane Haumann
- Erika Bühring
- Wolfgang Godglück
- Heidrun Schäfer

Svenja Kluth

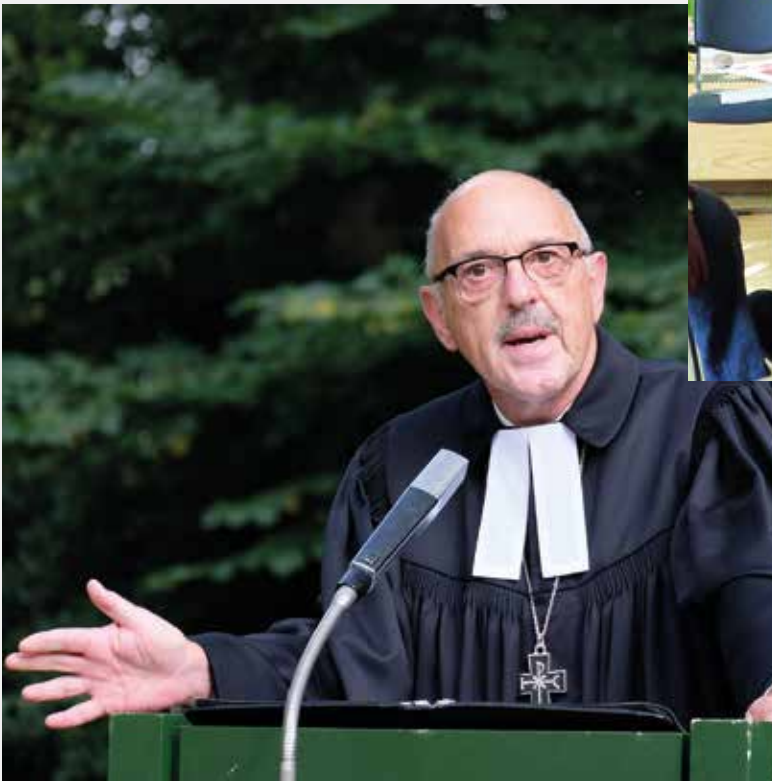


„Nun wird es aber auch langsam Zeit, dass wir Sie ordinieren.“ Auch wenn Herr Rathing den ersten Satz seiner Ordinationsansprache auf die Situation in der Gemeinde bezog, sprach er mir nach 13 Jahren Studium und Vikariat aus dem Herzen.

Jan Wutkewicz



Von meiner Ordination ist mir der Refrain der Predigt im Ohr geblieben: „Wer ist Paulus?“ Die Predigten von Dieter Rathing waren immer beeindruckend. Ich habe mich gefreut, dass mein Prüfer im Zweiten Examen mich in seinem Sprengel gebrauchen konnte.



Auf der Kanzel ist der Prediger Dieter Rathing in seinem Element. Das Bild oben zeigt ihn beim Konvent des Kirchenkreises Lüneburg 2012 in Springe.

EINE PREDIGT

Von Hunden, Katzen, Pastorinnen und Pastoren

Liebe Konventgemeinde, liebe Schwestern und Brüder, wie groß ist Ihre morgendliche Vorstellungskraft? Ein Raum von der Größe wie diesem hier. 300 Tiere darin. Gerade zusammengewürfelt. Die eine Hälfte Hunde, die andere Hälfte Katzen. Eine gewisse Art von Lebendigkeit für diesen Raum mag vor Ihrem geistigen Auge entstehen. Wer von Ihnen die Themenpunkte des heutigen Generalkonvents schon wahrgenommen hat, wird mich mit diesem Bild schon im Vorgriff sehen, im Vorgriff auf das, was wahrscheinlich Herr Hilse vom Landesbauernverband in seinem Impuls auch aufnehmen wird, artgerechte Tierhaltung.

Aber da sind wir noch nicht. Ich bin noch ganz bei uns. 300 in einem Raum, die eine Hälfte bestimmt von einer Lebensart der Hunde, die andere Hälfte katzenähnlich. Liebe Schwestern und Brüder, das sind Sie, das sind wir! Wir als Pastorinnen und Pastoren sind das, zumindest dann, wenn man Alexander Deeg glaubt. Der Professor für Praktische Theologie an der Universität Leipzig beschreibt uns so, analog zu zwei Typen von jüdischen Rabbinern. Da gibt es die einen, die stürzen sich freudig in die Vielfalt der Sozialkontakte, genießen die unterschiedlichen Aufgabenfelder gemeindlichen Le-

Dass Pastorinnen und Pastoren einander für eine Predigt loben, kommt gelegentlich vor. Aber dass ein ganzer Generalkonvent dem „LaSup“ anstelle des „Amen“ lang anhaltenden Beifall spendet, dürfte Seltenheitswert haben. So geschehen im Gottesdienst zur Eröffnung der Jahresversammlung 2012 in der Kirche Zum guten Hirten in der Lobetalarbeit Celle.

bens. Das sind die bei jeder neuen Begegnung mit dem Schwanz wedelnden „dog rabbis“. Daneben die anderen, die ziehen eine stille Schreibtischexistenz des Tora-Gelehrten vor und sind dankbar für jeden Moment des Rückzugs, „cat rabbis“.

GEISTLICHE PROMENADENMISCHUNG

Jetzt weiß ich natürlich, wie bei allen Typisierungen liegt die Wirklichkeit irgendwo dazwischen. Gott sei Dank! Denn der reinrassige „dog Rabbi“ würde schnell zum Hansdampf in allen Gassen und der unvermischte „cat Rabbi“ zum kontaktgestörten Stubenschlauberger. Es läuft bei uns und mit uns also eher auf eine Art von geistlicher Promenadenmischung hinaus. Aber auch diese Spezies kann ja – katzenartig – anständig fauchen und kratzen und – hundeseitig – aufmerksamkeitsregend jaulen und bellen.

Und da frage ich nun – ganz auf der Linie unseres heutigen Themas: „Welche ethischen Maßstäbe sind leitend, wenn wir uns zusammendenken?“ Hier und heute in einem Konvent, dann wieder zu Hause in den Gemeinden, darüber hinaus in der einen „heiligen christlichen Kirche“? Wie sollen wir uns da ethisch verantwortlich benehmen? Für solche Fragen weiß sich der Apostel Paulus zuständig. Und mit seinen Worten, die der Predigttext des kommenden Sonntags sind, gibt er darauf Antwort.

„Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden. Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern. Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. Darum, solange wir noch Zeit ha-

ben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“

(Galater 5,25-26; 6,1-3.7-10)

Was haben Sie gehört? In der Mitte natürlich der Spitzensatz über den Umgang miteinander: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Hund und Katze werden das in der Regel als Zumutung empfinden. Aber die leben – nach allem, was wir von ihnen wissen – ja auch „nach dem Fleisch“, wie Paulus es nennt, also geleitet von Instinkt und Beutetrieb, von Futterneid und Geltungsdrang. Instinkt? Beutetrieb? Futterneid? Geltungsdrang? Auf uns bezogen hieße so etwas, nur „mal so“ in Beispielen gedacht: Wir würden vom „Dienen“ reden und dabei doch von nichts mehr bestimmt sein als von der Frage, wer denn unter uns der Größte sei. Oder einer würde seinen pastoralen Dienst rechthaberisch für andere zum Gesetz machen wollen. Oder es würde uns schlechte Laune machen, wenn einmal der Erfolg ausgeblieben ist. Oder es hätte einer Freude daran, darauf zu achten, dass das Vollbrachte den Kollegen unter keinen Umständen verborgen bliebe.

DIE SPUR HALTEN

Und alles das hieße, es würde tierisch menscheln unter uns. Tut es ja nicht. Wir leben ja nicht „nach dem Fleisch“. „Im Fleisch“ das reicht schon, denke ich vorm Spiegel. Aber „nach dem Fleisch“ leben wir doch nicht. Sagt Paulus. Ich gestehe, dass ich vorm eigenen Spiegel und in manchen Personal-sitzungen versucht bin, über das Fleisch und das Menscheln unter uns eine andere Meinung zu haben. Aber ich bin Landessuperintendent und Paulus ist Apostel. So trachte ich nicht nach der „eitlen Ehre“ des Rechthabens. Paulus sagt – und damit hat er also Recht – „Wir leben im Geist“ und (so sein erster Satz) „Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.“ „Wandeln ...“ – das hört sich so leicht und so nach Schlendern, nach Spazierengehen und nach „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ an. Martin Luther hat das griechische Verb „stoicein“ ziemlich kräftig weichgespült. Ursprünglich ist das ein militärisches Wort, es meint das Einhalten der Marschordnung, wir würden vielleicht sagen „Spur halten“. „Einer trage des anderen Last...“ Damit halten wir also Spur. Spur zu Christus. Zu ihm, das wissen wir, ist es ein weiter Weg. Was die Länge betrifft, hat dieser Weg geradezu Marsch-Qualität. Aber wir sind ja zusammen unterwegs. Und – wie das bei langen

Märschen helfen soll – Singen tun wir auch dabei. Wir werden also ankommen.

Wir werden ankommen! Wir! Nicht ich alleine. Nicht du alleine. Wir kommen an. Und dazu – pardon – braucht's eben die Marschordnung. An krampfhaften Gleichschritt, an Uniformität oder an „Reih und Glied“ muss man dabei nicht denken. Die unter uns breit ausgestreuten dog- und cat-Anteile sorgen schon dafür, dass wir ein bunter Haufen bleiben. Und das ist wirklich auch gut so. Die Marschordnung, das ist nichts anderes als das „Einer trage des anderen Last...“

DAS UNAUSGEGORENE GEHÖRT DAZU

Ja, damit sind auch gemeint Vertretungsdienste und Vakanzzeiten, die Sie als Last miteinander und füreinander tragen. Ja, damit ist auch gemeint die Entscheidung, mit der wir kirchleitend einer Person oder einer Situation vielleicht immer nicht gerecht werden. Ja, zu den Lasten, die wir uns auflegen, gehört auch alles Unausgegorene, nicht zu Ende Gedachte von Landessuperintendent, aus Synode und aus Landeskirchenamt. Dazu gehören auch alle Positionen, die wir als pastorale Lasterkataloge kennen.

Eine Freundin im Dienst fragt mich am Telefon: Sag mal, gehört zu der Last an der wir tragen nicht auch die Last, die wir einander damit bereiten, dass wir die Freude über Gelungenes und immer wieder Gelingendes, dass wir Freude so schlecht teilen können? Ich gebe diese Frage an dieser Stelle einmal weiter. Oder ist das alles zu sehr „nach dem Fleische“ gedacht? Wir sind ja geistlich unterwegs. Wir! Nicht ich alleine. Oder du alleine. Wir! Sind wir das? Zusammen geistlich unterwegs?

UNERHEBLICHE VERANSTALTUNG

„Einer trage des anderen Last...“ Sollte Paulus schon geahnt haben von so etwas Ungeistlichem wie einer individualistischen pastoralen Selbstgenügsamkeit? Schlecht besuchte Pastoralkollegs...? Gemiedene Pfarrkonvente...? Ein Generalkonvent, das sei eine absolut unerhebliche Veranstaltung, sagt mir ein Kollege. Ich antworte: Unerheblich ist das, was wir unerheblich sein lassen. Haben wir in unserer Kirche nicht die kostbaren Stellen, an denen wir einer Existenz von einsamen Lasteseln entkommen können. Gegen das „Immer nur tragen, was einem die anderen aufladen.“ Wir

haben Zeiten, zu denen wir der Selbstgenügsamkeit entfliehen können. Gegen das „Ich weiß doch, wie es geht.“ Wir haben Menschen, an denen wir uns vergewissern können, ob wir noch „auf Spur“ sind. Keiner von uns weiß, wer er ist, wenn er nur mit sich selbst umgeht. Niemand weiß, was er tut, wenn er nur sich selber als Gesprächspartner hat. Weiter „in der Spur“ kommen wir nur, wo wir zusammen gehen. Als Menschen sind wir da sehr bedürftige Wesen.

EIN WAHRER LASTENTRÄGER

„Einer trage des anderen Last...“ Wie leicht hört sich das an?! Wie schwer kann das sein?! Leicht die Last des anderen, wenn ich gerade selber nicht viel mit mir rumschleppe. Schwer wiegt fremde Last, wenn ich schon am eigenen Gewicht zu tragen habe. Bei mir kommt das vor, dass ich unter meinem eigenen Gewicht leide. Kennen Sie eigenes Übergewicht? Ich rede jetzt nicht „dem Fleische nach“, ich rede nicht vom Bodymaßindex. Aber dass man meint, man müsse sich selber Gewicht geben ... Vor anderen mehr auf die Waage bringen ... Gewichtig dastehen ... Vor Gott und der Welt ... Ich glaube, solche selbsterzeugte Gewichtigkeit, die belastet uns oft mehr als alles andere. Und manche Last eines anderen wäre wohl wirklich leichter mitzutragen, wenn man vorher selber etwas von sich abspecken könnte ... Sich selber weniger Gewicht geben...

Wir können das. Ganz sicher können wir das, wenn wir unter uns cat-Rabbis und dog-Rabbis und allen Mischlingen dazwischen, wenn wir uns eine Gestalt noch hinzudenken. Hier im gottesdienstlichen Raum sollte uns das leicht fallen. Ich meine das Lamm. Man sieht es ihm ja wahrlich nicht an. Aber das Lamm, Gottes Lamm, ist ein wunderbares und einzigartiges Lastentier, ein wahrer Lastenträger. Denk ganz groß von ihm, und es mag dir leicht werden. Ihm ordentlich Gewicht geben, das entschlackt einen selbst. Von ihm getragen zu sein – das hält in der Spur. Amen.



Stephan
Haase



Evangelisches Bildungs-
zentrum Hermannsburg

*„Bildung voller Leben“:
An der Weiterentwicklung
der ehemaligen Heimvolks-
hochschule Hermanns-
burg zum Evangelischen
Bildungszentrum war
Dieter Rathing maßgeblich
beteiligt.*

Freundlich, wertschätzend und vertrauensvoll

„BEI LICHT BESEHEN IST AUCH EIN LEITHAMMEL NUR EIN SCHAF.“

Entschuldigen Sie bitte das im ersten Moment etwas unverschämte klingende Zitat von Ernst Hohenemser. Aber es beschreibt nun einmal sehr treffend einen besonderen Wesenszug von Dieter Rathing.

Als Landessuperintendent und jetzt Regionalbischof führt er zehn Jahre die Herde des Sprengel Lüneburgs an. Bei uns nimmt er mit Beginn seiner Tätigkeit auch Leitungsverantwortung zunächst im Vorstand der Niedersächsischen Lutherischen Heimvolkshochschule wahr. Nach dem Übergang zum heutigen Evangelischen Bildungszentrum wird er ab 2013 Mitglied im Aufsichtsrat, dessen Vorsitzender er seit Juni 2016 ist. Und hier ist er wirklich ein – bitte entschuldigen Sie nochmals – hervorragender Leithammel. In der Tierwelt würde man sagen: Ein kräftiges, erfahrenes und aktives Alphatier.

Ich würde die Qualitäten mit freundlich, wertschätzend und vertrauensvoll, immer vorbereitet, kompetent und gut informiert mit Blick und Offenheit für strategische Ausrichtung und Weiterentwicklung beschreiben. Der besondere Wesenszug dabei: Er bleibt im übertragenen Sinne Schaf unter Schafen in der großen Herde der Kinder Gottes.

VORANGEHEN UND NACHGEHEN

Neben dem Vorangehen übernimmt er auch das Nachgehen. Neben dem prachtvollen „Mööäääh“ beherrscht er genauso gut das unkomplizierte kleine „mäh“ zwischendurch. Er geht vorne und genauso mitten in der Herde und weiß sich dabei an jedem Platz selbst geführt und beschützt vom Guten Hirten, wie die Bibel Jesus betitelt.

Sehr geehrter Herr Rathing,
herzlichen Dank für zehn Jahre Verantwortung und Mitgestaltung von „Bildung voller Leben“ im Evangelischen Bildungszentrum in Hermannsburg.

Betriebspraktika

Nicht nur reden, sondern (mit)machen: Ein Markenzeichen von Regionalbischof Dieter Rathing waren jährliche Betriebspraktika. Dabei nutzte der Geistliche die Gelegenheit, für jeweils eine Woche in eine ihm fremde Arbeitswelt einzutauchen.

Werkstätten der Diakonie Kästorf (2012)



Gemeinsam mit Tobias Gröber wäscht Dieter Rathing (r.) im Rahmen seines Betriebspraktikums bei der Diakonie Kästorf ein Auto.

Südseecamp Wietendorf (2013)



„Ich finde es gut, dass mal jemand sieht, dass das hier richtig Arbeit ist“, sagt Jenny Koschmann mit Blick auf ihren Praktikanten Dieter Rathing.

Dorfhelferinnenwerk (2014)



Einsatz bei Familie Heitmann in Westervesede: Dorfhelferin Almut Detmering und ihr Praktikant Dieter Rathing.

Bäckerei und Konditorei Cadera, Wolfsburg (2015)



„Er hat ganz einwandfrei mitgearbeitet“, lobte Konditoreichef Wolfgang Kalbreier seinen prominenten Praktikanten.

Schloßtheater Celle, Technische Abteilung (2016)



In der Beleuchtungskabine erklärte Tilo Tauscher seinem prominenten Praktikanten die Abfolge der insgesamt mehr als 35 „Stimmungen“ bei dem Projektstück „Fluchtpunkt Celle – vom vertrieben werden und vom willkommen sein“.

Auf dem Bau der Hitzacker Dorf eG (2019)



von Stern'sche Druckerei, Lüneburg (2017)



Christian von Stern sowie Rathing und von Stern-Geschäftsführer Andreas Jörß (r.) sprechen über den Papierbedarf der Landeszeitung.

Verein Naturschutzpark Lüneburger Heide (2018)



Hirten unter sich: Der Pastor Dieter Rathing (l.) und Schäfer Ralf Bachmann.

Auch auf der Baustelle des interkulturellen Mehrgenerationenprojekts galt Rathings Devise: „Ich will mit anpacken und möglichst wenig im Wege stehen.“



Michael
Thiel



Evangelisch-lutherisches
Missionswerk Nds.

*Konsultation mit Vertretern
von Partnerkirchen 2012 in
Lüneburg: Dieter Rathing
mit Bischof Joseph Bvumbwe
(Malawi), Pastor T.S.
Khathi (Südafrika) und Dr.
Berhanu Ofgaa (Äthiopien).*

Ernst – Leise – Meinungsstark

Dieter Rathing ist dem Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen durch die Mitgliedschaft im Geschäftsführenden Ausschuss und im Missionsausschuss verbunden. So hat er in großer Regelmäßigkeit das ELM in den letzten Jahren begleitet und mit gestaltet. Bei den Missionsfesten und Jahresempfängen war er dabei und hat hier die an der Arbeit des ELM Interessierten getroffen und kennen gelernt. Zur Beschreibung der Mitarbeit möchte ich an den drei Buchstaben E L M entlanggehen:

E: Ernst und ohne eine Regung im Gesicht hat Dieter Rathing die meisten der Sitzungen verfolgt. Auch wenn es hoch her ging, hat er sich nicht aus der Reserve locken lassen. Gut vorbereitet wusste er über die Dinge Bescheid.

L: Leise erhob er gelegentlich seine Stimme. Stellte eine Frage oder gab eine Einschätzung. Seine tiefe Stimme hat einen unverkennbaren Klang, der die Zuhörer*innen dann aufhorchen lässt. Manchmal blieb er auch eine Sitzung lang ganz still.

M: Dieter Rathing hat eine Meinung. Mit der hält er auch nicht hinter dem Berg. Aber er kann lange

zuhören bevor es dazu kommt. Er sagt seine Meinung auch, wenn sie nicht die Mehrheitsmeinung aufnimmt. So trägt er zur Meinungsbildung bei, ohne dem Gremium seine Meinung aufzudrücken.

Hinter dieser Außenseite steckt ein sehr tiefsinziger Humor. Er steckt in seinen durchdachten Andachten und Predigten, aber blitzt auch in gelegentlichen Bemerkungen oder Zwischenrufen auf. Wer etwas von ihm wissen will, muss ihn ansprechen und entdeckt eine kommunikative Seite, die manchmal auf den ersten Blick verborgen bleibt.

Das ELM ist Dieter Rathing dankbar für seine Begleitung und die Geduld, die vielen Überlegungen und manchmal langatmigen Entwicklungen mit zu denken und zu gehen. Gerne hätte ich ihn einmal zu einer Reise in die Partnerkirchen mitgenommen, aber dazu fehlte in den letzten Jahren das Geld. DANKE für die vielen Fahrten nach Hermannsburg. Gott segne die Zeit des Ruhestands und halte seine Hand über Dich. Ich bin dankbar für die offene Kommunikation und Wegbegleitung.

Charisma des Klangs

Wie die Dinge klingen, ist nicht unerheblich für ihr Gelingen. Es geht auch um Charisma, bei jeder Begegnung, die wir erleben – dazu gehört eindeutig auch der Klang. Wenn das Gesagte sich in einen warmen, sonoren und vollen Klang hüllt, dann sind wir Menschen geneigt, es gerne zu hören. Es vermittelt Sicherheit und Geborgenheit und Schutz. Wir Lebewesen nutzen unseren Körper als Klanginstrument und wenn wir mit diesem Klang umzugehen verstehen, gelingt es, unsere geistigen Gaben so weiterzugeben, dass der schwingende Schall sie trägt, wohlklingend bis in das Ohr, in den Verstand und weiter ins Herz, in die Seele derer, für die sie bestimmt sind.

DIE WELT BESTEHT AUS KLANG UND FORM

Von meinem indischen Religionswissenschaftsprofessor habe ich gelernt, dass in vedischen Texten ein schöpfungsmithisches Konzept existiert, dass die Welt, wie wir sie wahrnehmen, aus Klang und Form - nama und rupa - bestehe. Rupa ist die Form, das, was wir mit den Sinnen des Sehens und Tastens umgrenzen können. Nama schreibt den Dingen einen geistigen Gehalt zu, eine Intention, eine Bedeutung - wir geben ihnen einen Namen. Dieser Vorgang geschieht durch den Klang, der Worte, die wir aussprechen oder beim Musizieren. Die Wellen unserer Stimme tragen die Intention herüber zur Form und beides verbindet sich. Ausdruck findet dies im Bild der trommelnden Gottheit, die die Dinge hervorbringt.

Ich mag diese poetische Vorstellung sehr, dass die Welt sich aus Klang und Form schöpft, denn dieser Mythos beschreibt, dass das Hören und die Empfindung des Klanges in uns etwas erschaffen und bewirken kann.

GESEGNET MIT EINER BESONDEREN STIMME

Auf jeden Fall kennen wir diesen Gedanken aus der Bibel, wo wir hören, dass die Schöpfung durch das Wort geschieht: „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott.“ Mich fasziniert es, dass es ähnliche Ausdrucksformen in den Kulturen rund um den Globus gibt, und doch sind sie nicht gleich. Jede hat ihre eigene Nuance, so wie die Farben der Stimmen unterschiedlich sind, mit denen wir Menschen ansprechen, um sie zu bewegen. Und darum ist etwas scheinbar Nebensächliches sehr bedeutend - nämlich mit welchem Klang wir uns ausdrücken dürfen. Und wenn ein Mensch gesegnet ist mit dieser Gabe einer besonderen Stimme, deren Klang die Herzen erreichen kann, dann ist das auch ein Segen und eine Freude für die, die ihn hören und für die er da ist. Welch ein Segen, lieber Herr Rathing!

**Anette
Wichmann**



**Evangelische
Erwachsenenbildung**

„Ich mag diese poetische Vorstellung sehr, dass die Welt sich aus Klang und Form schöpft, denn dieser Mythos beschreibt, dass das Hören und die Empfindung des Klanges in uns etwas erschaffen und bewirken kann.“



**Meike
Müller-Bilgenroth**

„Der hat sich ja richtig Zeit genommen“

So verabschiedete sich an der Tür eine Frau, die am Ende ihrer Ausbildung zur Prädikantin stand und gerade das Kolloquium beim Regionalbischof hinter sich hatte. Mit seiner bekannt-sonoren Stimme führte Herr Rathing durch das Gespräch und traf die ersten Verabredungen zur Beauftragung in der Heimatgemeinde der Frau.

NATÜRLICHE AUTORITÄT

Während der vielen Begegnungen bei den Sprengelkonferenzen, den Jahrestagungen und den Schlussgesprächen für die angehenden Prädikanten strahlte er eine natürliche Autorität aus, die Vertrauen schafft.

Der Sprengellektorendienst hatte mit Herrn Rathing einen Chef, der in wohlthuend uneitler Weise den ehrenamtlichen Verkündigungsdienst unterstützte und dessen Entwicklung in den vergangenen Jahren beförderte. Damit setzte er bruchlos den Leitungsstil fort, den sein Vorgänger im Amt, Landessuperintendent Hans-Herrmann Jantzen, auch schon gepflegt hatte. Ob es um die Einführung der Abendmahlsbeauftragung ging oder um die Diskussionen zur Neufassung des Lektoren- und Prädikantengesetzes: wir hatten immer einen geduldigen und gesprächsoffenen Impulsgeber und Partner an unserer Seite.

Wir wünschen Herrn Rathing einen behüteten Ruhestand und viele Inspirationen in dieser neuen Lebensphase!



**Dr. Heinrich
Springhorn**



**Zum Lektorendienst des
Sprengels gehören neben
Heinrich Springhorn und
Meike Müller-Bilgenroth die
Prädikantinnen Barbara
Paschke (o.l.) und Sabine
Krützmann (o.).**



Mitten im Leben

Im November 2013 übernahm Herr Rathing das Amt des Vorsitzenden beim Ev. Dorfhelferinnenwerk Niedersachsen e.V. – engagiert für die Anliegen von Familien in Notsituationen und stets präsent. Beeindruckend seine Initiative, gleich zu Beginn den Alltag der Dorfhelferinnenarbeit möglichst ganz unmittelbar selbst zu erleben:

Mitten im Leben, nah am Menschen.

Aufregung. Der LaSup möchte ein Praktikum bei den Dorfhelferinnen machen. Wohnortnah. Also im Heidekreis. Die Wahl fällt auf meine aktuelle Einsatzfamilie, die einen Praktikanten zulässt – ich bin die Praktikumsbetreuung...

Montagmorgen, 7.30 Uhr, der Praktikant kommt pünktlich und ich bin ganz schön aufgeregt: Der 1. Vorsitzende des Dorfhelferinnenwerkes und gleichzeitig Landessuperintendent wird mich begleiten. Zuerst Smalltalk mit der Familie: Wie – wer – was – wo? Kein Problem für den geübten Seelsorger. Dann die Kleiderfrage: Praktikanten bekommen auf dem Hof ein T-Shirt mit der Aufschrift „Betriebspraktikant“. Sitzt perfekt. Wer Talar tragen kann, dem steht auch Knall-Kiwi-Grün.

Und so beginnt eine kunterbunte Woche: Fensterputzen. Kurze Erklärung, dann geht es los. Hoffentlich macht er das ordentlich und streifenfrei, nicht dass alle denken, die Dorfhelferin hatte aber keine Ahnung vom Fensterputzen... Hat er aber gut gemacht, keine Beanstandungen! Der Klassiker: Mittagessen kochen. Mein Praktikant fängt klein an – mit großen Kartoffeln... Hat geklappt. Finger noch alle dran. Anschließend Tüdelkram für den Kirchenmann: Küchen-Raffrollo abtüdeln, waschen und die ganzen Bänder wieder antüdeln. Geht doch, kostet aber Nerven! Dann ist Grobmotorik gefragt: Ein großes Bett ist abzubauen, zu den Großeltern zu transportieren und wieder aufzubauen. Mal was Neues für mich, mit dem LaSup auf dem Linoleumboden herumzukriechen, Schrauben zu lösen und Betten zu schleppen. In dieser Woche heißt es auch nicht „Herr Rathing kommt mit Fahrer“, sondern „Herr Rathing macht den Fahrer“ – und bringt die Kinder zum Sport, bevor es – wenig rückenfreundlich – zum Hof-Fegen geht und mit dem Eimer in der Hand „Ab in die Himbeeren!“

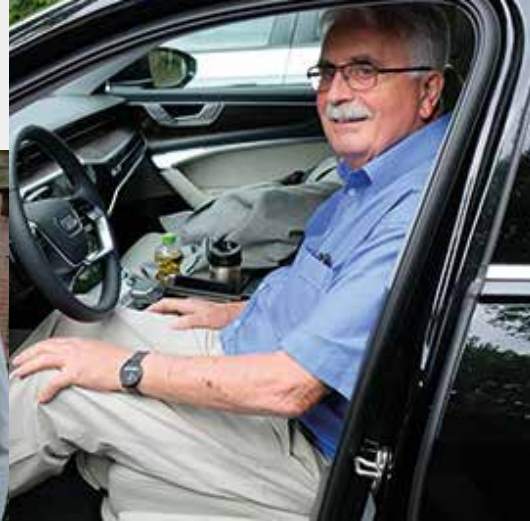
Das Zeugnis, das ich meinem Praktikanten mit auf den Weg gebe, ist ein Einser-Zeugnis: „Landesuperintendent Dieter Rathing hat die ihm übertragenen Aufgaben stets zu unserer vollsten Zufriedenheit erledigt. Er überzeugt durch sein freundlich-zugewandtes, authentisches Auftreten und seinen unkomplizierten, offenen Umgang mit neuen Situationen und Menschen.“

**Almut
Detmering**



Die Dorfhelferin erinnert sich an Dieter Rathings Praktikum im August 2014.

*„Er überzeugt durch sein freundlich-zugewandtes, authentisches Auftreten“:
Dem Urteil der Dorfhelferin schließt sich der Vorstand des Evangelischen Dorfhelferinnenwerkes Niedersachsen e.V. gerne an, verbunden mit allen guten Wünschen an Herrn Rathing für eine erfüllte Zeit jenseits des aktiven Dienstes!*



Der Sprengel Lüneburg ist groß. Dazu kommen Fahrten über die Sprengelgrenzen hinaus, etwa nach Loccum oder nach Hannover.

Ein angenehmer Chef und Mitfahrer

Lieber Herr Rathing,

über sechs Jahre durfte ich Sie zu Gottesdiensten, Ordinationen und vielen anderen kirchlichen Veranstaltungen in unserem Sprengel und in ganz Niedersachsen fahren. Sie waren ein angenehmer Chef und Mitfahrer.

Mir hat besonders gefallen, dass Sie mir ermöglicht haben, vor Ort an Veranstaltungen teilzunehmen. Es gab immer schöne Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen.

Einer der Höhepunkte war für mich die jährlichen Aussendungsgottesdienste der Dorfhelferinnen in Rehburg-Loccum.

Ich wünsche Ihnen für den Ruhestand alles Gute und bedanke mich für die schöne Zeit.

**Erwin
Rose**



Nach seiner Berufstätigkeit im Gewerbeaufsichtsamt und neben seinem Ehrenamt als Bezirksschützenpräsident fuhr Erwin Rose den Regionalbischof zu dienstlichen Terminen.

Hartmut
Merten



Pressesprecher,
Öffentlichkeitsarbeit

*Unverhoffte Begegnung
mit Heidekönigin Victoria
Glaser am Stand der
Lüneburger Landfrauen
auf der Grünen Woche
2016 in Berlin*



Mit Dieter Rathing in Berlin

Grüne Woche in Berlin. Die internationale Messe zu Beginn jedes neuen Jahres: Das Forum für Themen rund um Landwirtschaft und Ernährung. Für Dieter Rathing die Gelegenheit, alte Bekannte aus der Branche zu treffen, Aussteller aus dem Sprengel zu besuchen und Fachvorträgen zu lauschen, kurz: Netzwerke zu pflegen. Irgendwann fragte er mich, ob ich Lust hätte mitzukommen. Ich musste nicht lange überlegen. Seit unserer Sprengelbereisung 2012 verfolge ich landwirtschaftliche Themen aufmerksamer als zuvor. Und Dieter Rathing begleiten zu dürfen, empfand ich als Ehre.

Unsere gemeinsame Reise folgte Jahr für Jahr einem gewissen Ritual: Treffen am Vorabend in einem Berliner Hotel. Austausch über aktuelle Sprengel-Themen in der Bar. Am nächsten Morgen früh raus, dann Fahrt zum Messegelände mit der Bahn. Ein erster Rundgang durch die Niedersachsen-Halle und Besuche bei Ausstellern aus Nordost-Niedersachsen: Hier ein Stopp bei Touristikern aus dem Heidekreis, dort Diskussion über die Entwicklungschancen der Elbregion. Ein paar Schritte weiter die

Verkostung von Heide-Kartoffeln mit Quark, frisch zubereitet von Lüneburger Landfrauen. Gegen Mittag die große Runde: Landwirtschaftliche Produkte aus anderen Bundesländern wahrnehmen. Internationale Spezialitäten genießen. Nebenbei die eine oder andere Podiumsdiskussion verfolgen. Dem Kirchenstand einen Besuch abstatten. Die Landwirtschaftspastorin aus Hannover treffen. Gegen Abend zur Marketinggesellschaft der niedersächsischen Land- und Ernährungswirtschaft, kluge Vorträge über Zukunftsthemen hören. Und dabei - sitzend - Kräfte sammeln für den legendären Niedersachsenabend mit dem einen oder anderen Stopp bei der Klosterbrennerei Wöltingerode. Am späten Abend Rückfahrt ins Hotel. Mit dem Taxi.

Für mich war die Grüne Woche mit Dieter Rathing stets ein Highlight. Auch menschlich. Lieber Dieter, ich sage Dir herzlich Danke: Für die stets angenehme Zusammenarbeit. Für Dein Vertrauen. Für gemeinsame Erkundungen, neue Entdeckungen und wohltuende Erfahrungen an Deiner Seite - nicht nur auf der Grünen Woche.

Erinnerung an ein verschmitztes Lächeln

Sehr geehrter Herr Rathing,

wir danken Ihnen für unsere Begegnungen in den Kirchenkreisen des Sprengels Lüneburg. Neben Einführungen der Superintendent*innen, Kirchenkreisvisitationen, dem jährlichen Generalkonvent bei Lobetal oder beim Wandertag in der Lüneburger Heide (siehe unten), durften wir mit Ihnen viele schöne Gottesdienste und Veranstaltungen erleben.

Wir haben Sie als unkomplizierten und verlässlichen Regionalbischof erlebt, der seine Predigten immer auch mit einem Spritzer Humor versehen hat. Ihr oft verschmitztes Lächeln wird uns in Erinnerung bleiben.

Wir grüßen Sie herzlich aus der Runde der Ephoral-Mitarbeiterinnen des Sprengels Lüneburg und wünschen Ihnen zur Verabschiedung in den Ruhestand alles Gute und Gottes Segen. Bleiben Sie gesund!

Ihre Damen im Hintergrund

Sabine Beckenkamp

Christiane Eckmann

Heike Post

Gerda Jansen

Andrea Kneusung

Renate Reinicke

Hiltraud

Suske Hees

Silke Döring

Arija Krohn



„Zeit für Freiräume“: Die Bilder zeigen einige der Ephoralsekretärinnen beim Generalkonvent in der Lüneburger Heide 2019.

Der perfekte Chef

Lieber Herr Rathing, fast zehn Jahre ist es nun her, dass Sie nach Ihrer Wahl die erste E-Mail an mich geschrieben haben. Als ich las „Ab August werde ich also bei Ihnen in die Lehre gehen“, wusste ich: Da kommt jemand mit einem ganz besonderen Humor – und dass es klappen wird mit uns.

Die Zusammenarbeit war für mich durchweg unkompliziert und angenehm. Die Kommunikation verlässlich, Ihre Arbeitsweise strukturiert und vorausschauend. Stets waren Sie vorbereitet, nie war etwas nicht zu finden oder gar verloren gegangen. Auf Fragen beim morgendlichen dienstlichen Gespräch wie: „Muss diese Mail noch beantwortet werden?“ meist Ihre Antwort: „Kann bei Ihnen weg, ist längst erledigt“. Als außergewöhnlich habe ich auch Ihr grenzenloses Vertrauen, Ihre Großzügigkeit in jeder Hinsicht und die Wertschätzung meiner Arbeit empfunden. Immer ein Dank, auch für Selbstverständlichkeiten. Kein Generalkonvent ohne Blumenstrauß am nächsten Tag für die Vorbereitung des Tages – letzteres gibt es in der Landeskirche vermutlich nicht noch einmal.

Aber ich habe Sie nicht nur als perfekten Chef, sondern auch als besonderen Menschen erlebt. Stets freundlich, bescheiden und unaufgeregt, ein aufmerksamer Zuhörer mit Empathie bei so man-

chem Gespräch über den Dienst hinaus. Kein Oster- oder Weihnachtsfest, kein Geburtstag ohne einen kurzen Besuch mit einem Blumenstrauß bei mir zu Hause. Wurde es im Dienst später, sagten Sie auch mal: „Sie hätten ja schon lange Feierabend, tut mir leid. Soll ich Sie schnell nach Hause fahren?“

Durch das Nebeneinander Tür an Tür bringt die Arbeit zwangsläufig eine gewisse Nähe mit sich. So bin ich insbesondere auch dankbar für den Kontakt zu Ihrer Frau, alle Begegnungen und Gespräche. Ich habe sie sehr geschätzt. Gerne denken mein Mann und ich an so manche Einladung von Ihnen beiden zurück, an die Bullerei und die Wohnküche. Besonders der Abend bei Wein und Antipasti auf der Dachterrasse nach Ihrem Umzug wird uns immer in Erinnerung bleiben.

Ich hatte Ihnen vor längerer Zeit den (nicht ganz ernst gemeinten) Vorschlag gemacht, dass wir doch zeitgleich in den Ruhestand gehen könnten, die Tür des Büros abschließen und den Schlüssel in den Briefkasten werfen. Von dem Gedanken waren Sie leider nicht zu überzeugen, schmunzelnd sagten Sie: „Einer muss eher gehen, entweder Sie oder ich“. Ich hatte es geahnt – und so bleibe ich und verabschiede Sie in den Ruhestand.



„Ich wünsche Ihnen nur das Allerbeste. Ich werde Sie vermissen, es war mir eine große Freude für Sie zu arbeiten.“

*Conny Waltje-Meyer,
Mitarbeiterin im Büro
des Regionalbischofs.*



Dr. Diederik
Noordveld



Theologischer Referent

„Wie kein anderer beherrscht er auch den so genannten tschechischen Abgang: am Anfang eines Empfanges teilt Dieter Rathing der Gastgeberin mit, dass er sich später ohne sich zu verabschieden auf den Weg machen wird.“

Der tschechische Abgang eines Regionalbischofs

Die Verabschiedung von Dieter Rathing findet fast genau sieben Jahre nach meiner ersten Begegnung mit ihm statt. Es war das Ordinationsgespräch im Hasenburger Weg. Die einladende E-Mail endete mit einem „Gruß, Rathing“. Ähnlich nüchtern und klar verlief das Gespräch; zugleich spürte ich ein ernsthaftes Interesse an mir und meinen Vorstellungen vom Pfarrdienst.

Damals hätte ich nicht absehen können, dass Dieter Rathing ein paar Monate später unangekündigt im Gottesdienst in Wienhausen erscheinen würde. Es folgte ein näheres Kennenlernen und der Anfang meiner Tätigkeit als sein theologischer Referent.

THEOLOGISCHE GLAUBWÜRDIGKEIT

Theologische Glaubwürdigkeit ist Dieter Rathing sehr wichtig. Viele Kolleginnen und Kollegen haben in seinen Predigten und Weihnachtsschreiben auf den Generalkonventen gehört und gelesen, wie er versucht anders zu fragen und zu antworten. Die Botschaft ist das Eigentliche und vor dem

Hintergrund sagt er manchmal auch ärgerlich, dass wir uns viel zu viel mit der Institution ‚Kirche‘ beschäftigen. Kirchengemeindliche wie auch landeskirchliche Arbeit kann dazu führen, die eigene Person bei Empfängen oder in Sitzungen in den Vordergrund zu stellen. Ich schätze an Dieter Rathing besonders, dass er hier die wohlthuende Alternative der Uneitelkeit vorlebte.

Wie kein anderer beherrscht er auch den so genannten tschechischen Abgang: am Anfang eines Empfanges teilt Dieter Rathing der Gastgeberin mit, dass er sich später ohne sich zu verabschieden auf den Weg machen wird. Diese angekündigte und deswegen höflichere Variante des so genannten polnischen Abganges (unangekündigt ohne Verabschiedung verschwinden) sollte Grundbestandteil jeglicher Vikarsausbildung sein.

Ich freue mich, dass Dieter Rathing uns auch nach seiner Verabschiedung als Gemeindemitglied in St. Johannes erhalten bleibt!

Impressum

Herausgegeben von der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
im Sprengel Lüneburg
der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Hartmut Merten, Leipziger Str. 1-3, 21339 Lüneburg

Layout: Anne Ries, Lüneburg; Satz: Hartmut Merten

Auflage: 250

Druck: wir-machen-druck.de

Fotos: Hanns-Martin Fischer (S. 1, großes Foto/S. 16), Christian Cordes (S. 12.), Berit Neß (S. 12), Julia Machner (S. 18), Rosl Schäfer (S. 18), Christian E. Berndt (S. 20), Frank Morgner (S. 22 I.), Hartmut Merten (S. 1/24/25/32/40/41/45/46/47). Alle anderen Fotos wurden uns ohne Angabe des Fotografen von den betreffenden Autoren für diese Publikation zur Verfügung gestellt.

**EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS**



Sprengel Lüneburg